

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröditz.

Nr. 271.

Donnerstag, 21. November 1912, abends.

65. Jähr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wertjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Ediges  
Post ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamtes 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.  
Bezogenen-Mausse für die Summe des Abgabebetrages bis vormittags 9 Uhr eine Schärfe. Preis für die Sitzgekosten 43 zum dritten Korpuszelle 18 Pf. (Korpuspreis 12 Pf.) Heitraudener und  
Schellerlicher Satz nach beobachtetem Tarif.

Notitiondruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Erstdruck: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Goldbachau:

am 25., 26., 27., 28., 29. und 30. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr  
vormittags bis 5 Uhr nachmittags,

b. auf dem Schießplatz Gohlisch (Artillerieschießplatz)

nur nördlich des Mühlitzer Weges:

am 25., 26., 27., 28., 29. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr  
vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohlisch ist die Mühlitzer Straße gesperrt, der Mühlitzer Weg dagegen ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schloßböumen und durch Hochläppen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die Amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai d. J., Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Überstretungen nach § 366<sup>12</sup> bzw. 368<sup>12</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 19. November 1912.

436 D. Königliche Amtshauptmannschaft.

## Deutschland und Sachsen.

Riesa, 21. November 1912.

\* Die Riesaer Ortsgruppe des Vereins für das Deutschland im Auslande veranstaltete am vergangenen Dienstag im Saale des Gesellschaftshauses einen Vorlesabend, an dem der Generalsekretär des genannten Vereins, Herr A. Geiser-Berlin, über Deutschland und Balkankrieg sprach. Ausgehen von den Kämpfen der vereinten Balkanstaaten gegen die Türkei behandelte der Vortragende die Stellung des Deutschtums in der österreichischen Doppelmonarchie und seine Gefährdung durch das langsame, aber stetige Vordringen des Slaventums. Von von manchen Seiten so oft gehaltene Meinung, daß bei einer weiteren Verschärfung der politischen Lage und einem etwa daraus sich ergebenden Kriege Österreich mit slawischen Völkern Deutschland höchstens als Bundesgenosse Österreichs interessiert sei, wurde durch ein ausführliches Eingehen auf die nationale, wirtschaftliche und kulturelle Stellung des Deutschtums in den in Frage kommenden Ländern zurückgewiesen. Rücksicht auf die nationale Bewegung, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts slawische Völker ergreift, ergänzten die Schilderungen der gegenwärtig schwierigen Lage des Deutschtums. Was in mühevolem Ringen zum Schutz und zur Ausbreitung deutscher Sprache und Kultur bisher geleistet worden ist, droht verdrängt und vernichtet zu werden. Das fortwährende Erstarken der slawischen Rasse, das sich auch im wirtschaftlichen Wettbewerbe geltend macht, bringt eine immer größer werdende Gefährdung der Kulturrarkeit deutscher Ansiedler und Gemeinden mit sich. Slawismus und Germanentum stehen in diesem Kampfgebiete einander feindlich gegenüber. Um das Deutschtum im Ausland zu fördern und ihm zum Siege zu verschaffen, ist dringende Hilfe und Mithilfe nötig. — Den leidigen und leidenden Ausführungen, in die der Redner eine Reihe persönlicher Erfahrungen einzuschalten verstand, folgten die Anwesenden mit großem Interesse und spendeten reichen Applaus. Einige Bieder, die der in unserer Stadt aus bester bekannte „Schubert“ sang, trugen wesentlich zur Verstärkung des Abends bei. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß auch ein anderer Riesaer Verein, der M.-G.-V. „Orpheus“, sich in den Dienst der Bestrebungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland zu stellen gewillt ist. Er wird am 4. Dezember ein öffentliches Konzert veranstalten, dessen Erlöse den Kasse des Vereins für das Deutschtum im Auslande zuzuführen soll.

\* Gestern flog in Mühlitz Ballon „Heyden I“ vom 9.48 Uhr zu einer Fahrt auf. Führer war Herr Dr. Schwab, Weinhauer, Mühlitzer Herr Emil Hempel aus Weinhauer. Die Landung erfolgte sehr glatt nach 4 Uhr bei Wiesendorf bei Mühlitz.

\* Die Paketarten für das Jahr 1913 haben folgenden Unterdruck.

\* Man schreibt uns: Das Unter-Phonogramm-Konzert, welches am Dienstag in der „Gärtnerkroß“ stattfand, war gut besucht und, um es gleich vorweg zu sagen,

in musikalischer Beziehung ein voller Erfolg. Das vielseitige Programm, losgelöst zusammengestellt, enthielt vorwiegend klassische Musik, die durchweg von ersten Künstlern dargeboten wurde. Wir hörten den Königl. Kammerjänger Franz Steiner, der in seinem sympathischen, abgelläuteten Vortrag die „Moinacht“ (Brahms) und „Ich trage keine Blume“ (Schubert) sang. Vollendet und mit warmer Empfindung gesungen wurde von der bekannten Konzertdame Julia Guly: „Es blüht der Tau“ (Studienstein), und „Freudvoll und leidvoll“ (Beethoven). Auch die „Arie der Rosine“, von der Dresdner Opernsängerin Marie Kelbner gesungen, gefiel sehr. Glänzend und durch nichts zu übertreffen waren die Darbietungen des bekannten Kammeringers Zeig Sennius „Un aura amorosa“ (Mozart) und „Avelaide“ (Beethoven). Der Königl. Opernsänger Wintel erfreute uns mit seiner prächtig gesungenen „Arie des René“ und der „Figaro-Arie“ aus „Der Barbier von Seville“. Ueberraschend war die Vollkommenheit der Wiedergabe durch die Unter-Apparate. Der Vortrag war außerordentlich Welch, edel und klar, so daß man bisweilen an rein menschlichen Vortrag dachte. Auch bei der Instrumentalmusik fiel die Vollkommenheit des Apparates auf. Besonders die Streichmusik (Violinovorträge von Prof. Alex. Pechlöffel und Cellovorträge von Anton Hellwig) wurden wunderbar wiedergegeben. — Alles in allem bewies die wohlgelungene Veranstaltung, daß die Sprechapparate-Industrie durch Schaffung der neuen Apparate einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat und daß letztere herzlos sind, die Pflege guter Helm-Musik wesentlich zu fördern.

\* In der am Dienstag abgehaltenen Gesamtversammlung des Verbandes Riesa der Sächs. Freiherrschaft wurde beschlossen, 200 Mark vom Erlösen des Preissiegels zu einer Weihnachtsbescherung für bedürftige Arme zu verwenden, den Rest in ungefähr gleicher Höhe aber zu einer Konfirmandenunterstützung bereitzustellen.

\* Man schreibt uns: Wir weisen darauf hin, daß die nächste Aufführung des Sächsischen Städtebundtheaters das hochinteressante, spannende, moderne Schauspiel „Mor“ des großen Novatores Henrik Ibsen, zur Darstellung bringen wird. Es steht zu erwarten, daß man diesem literarischen Werk mit großem Interesse und Erwartungen entgegen sieht. Die Direktion Senff-Georgi hat das Werk bereits in Rohwein im Rahmen des Städtebundtheaters mit ganz außergewöhnlich Erfolge aufgeführt. Das Rohweiner Tageblatt urteilt darüber: „Gestern empfingen wir seitens des hier gastierenden Senff-Georgischen Sächsischen Städtebundtheaters, daß die Beliebtheit unseres theaterliebenden Publikums bereits im Fluge erobert hat, künftige Aufführungen, die uns im Innersten ergriffen, und lange in der Seele nachzittern werden. Die Darstellung des Stüdes war musterhaft und bis ins kleinste völlig durchgearbeitet. Die gelungene Aufführung, über der die vollen Ruhne der Bollsendung, die Sicherheit der Übersetzung lag, war ein hoher Genuss, ein Höhepunkt der Erholung in der Flucht mancher hastigen schauspielerischen Erscheinungen. Da das zu-

In den Konkursverfahren über das Vermögen 1. des Hoteliers Jakob Friedrich Müller in Riesa, 2. des Dachpappensabstanzenten Felix Thomas in Mühlitz, Inhabers der Firma Felix Thomas baselbst, ist zur Bezahlung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 16. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierfür anberaumt worden.

Riesa, den 21. November 1912.

K 5/12.

9/12.

In Uhlig's Restaurant in Weida — als Versteigerungsort — kommt Sonnabend, den 28. November 1912, vorm. 11 Uhr 1 Fahrrad nebst Zubehör zur Versteigerung.

Riesa, den 19. November 1912.

Der Gerichts-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die Radfahrkarte Nr. 194 auf den Namen Emil Spranger in Lichtensee sowie ein auf ihn lautender Wandergewerbeschreib sind als verloren angezeigt.

Lichtensee, den 18. November 1912. Lehmann, Gemeindevorstand.

## Gemeinde-Berbands-Sparkasse Gröditz

verzinnt die Gläser vom 1. Jan. 1913 an mit 3½% vom Tage der Einzahlung.

Geschäftzeit: Montags, Mittwochs und Freitags von 11—2 Uhr.

Ehle, Vorsteher.

sammenspiel hervorragend war, hielt der Abend eine Höhe ein, die ihn den Ehrennamen eines Ereignisses im Theaterleben unserer Stadt mit gutem Recht führen läßt.“

— Unbaulächen und Ernteeinträge der wichtigsten Feldfrüchte im Jahre 1912. Mitgeteilt vom Königl. Statistischen Landesamt. Während im Jahre 1911 die Entwicklung aller Ackergerüchte unter abnormer Trockenheit zu leiden hatte, trat im Erntejahr 1912 gerade das Gegenteil ein. Reichliche Niederschläge im Sommer begünstigten das Wachstum der Feldfrüchte so, daß eine recht gute Ernte zu erwarten stand. Leider beknüpfte sich die nasse Witterung auch auf die Erntemonate August und September aus und machte dadurch viele schöne Hoffnungen zunichte. Die Halmfrüchte zog sich wochenlang hin und konnte nur unter starkem Körnerverlust durch Aussaat und Auswuchs bewältigt werden, aber auch das Getreid hat durch den vielen Regen sehr an Güte verloren. Ebenso erging es den Futtergetreides. Die Heuernte ist zwar noch leidlich ausgefallen, aber der schon bestandene zweite Schnitt der Weizen konnte in vielen Fällen nicht trocken eingebracht werden und ist entweder grün verfault worden, zum Teil verborgen oder steht jetzt noch an. Die Anfang Oktober eingetretenen starken Nachfrüchte haben die Halmfrüchte, die noch auf dem Felde waren, so beschädigt, daß ihre Hälfte in Kellern und Wütern mitunter sehr zu wünschen übrig läßt. Vereinzelt ist der Ertrag der Halmfrüchte durch Hagel vermindert worden. Die meisten Winterhalbfälle haben sich im Herbst 1911 kräftig bestellt und den Winter gut überstanden, nur ein geringer Prozentsatz mußte im Frühjahr umgepflügt werden, was wohl in der Hauptfläche Mäusehöhlen zuzuschreiben war. Ihre Entwicklung war im Laufe des Frühjahrs eine so üppige, daß stellenweise Lager entstanden war. Der Weizen war etwas von Rode befallen und später ausgewachsen. Der Roggen ist von allen Halmfrüchten noch am besten geerntet worden, weil er zuerst, wo die Witterung noch einigermaßen günstig und trocken war, abgemahlt worden ist. Die Qualität der Sommerhalbfälle ist durch das längere Liegen auf dem Felde weniger gut, besonders die des Haferns, der durch das häufige Wenden auch sehr viele Körner verloren hat. Der Klee war durch die vorjährige Trockenheit so geschwächt, daß ein großer Pflanzensatz unergrissen werden mußte. Der stehenbleibende Teil hat sich nur langsam erholt und erntet ein zweiter Schnitt bessere Erträge ergeben. Die Wiesen waren reichlich bestanden, das Futter aber hatte wegen der vielen Räse nicht den rechten Nährwert, auch ist viel Rau und Gras in mindererwertiger Beschaffenheit eingedrungen. Der Stand der Kartoffeln war teilsweise läckenhaft, was auf die geringe Keimkraft des Samens zurückgeführt wird. Doch, wo Samenwechsel vorgenommen werden ist, sollen die Erträge recht gute sein. Einzelne Sorten sinkt auch dieses Jahr wieder sehr von der Krautfruchtbarkeit herabgesunken. Den Rüben kam die nasse Witterung sehr zufließen, sie

find über, wie schon oben erwähnt, etwas angewesen. Ein allgemeinen kann der Gewerbezug von 1912 nach dem Ergebnis und dem Vergleich mit anderen Jahren immer noch als ein guter bezeichnet werden, dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich ein großer Teil nicht als Verkaufsware eignet.

— Die Dampfer der Schiffbau-Gesellschaft verkehren auf der Strecke Wittenberg—Riesa—Wittenberg seit gestern nach folgendem Fahrplan:

	ab Wittenberg	—	6.30	—	1.15	—
• Riesa	—	6.55	—	1.40	—	
• Riesa	—	7.20	—	2.05	—	
• Riesa	—	7.40	—	2.25	—	
• Sachsen-Anhalt	—	8.00	—	2.45	—	
in Riesa	—	8.35	—	3.20	—	
ab Riesa	7.35	—	12.40	8.30	—	
• Gröbel	—	7.55	—	1.30	—	
• Riesa	8.10	—	1.15	4.05	—	
• Sachsen-Anhalt	8.20	—	1.25	4.15	—	
• Sachsen-Anhalt	8.35	—	1.40	4.30	—	
• Sachsen-Anhalt	8.40	—	1.45	4.35	—	
• Sachsen-Anhalt	8.50	—	1.55	4.45	—	
• Sachsen-Anhalt	9.00	—	2.05	4.55	—	
• Sachsen-Anhalt	10.15	—	3.20	6.15	—	
in Sachsen-Anhalt	1.00	—	8.10	—	—	
ab Dresden	—	7.25	11.15	2.15	—	
• Weißig	—	8.35	1.30	4.15	—	
• Weißig	—	10.15	2.10	4.55	—	
• Weißig	—	10.25	2.30	5.05	—	
• Weißig	—	10.30	2.25	5.10	—	
• Weißig	—	10.35	2.30	5.15	—	
• Weißig	—	10.40	2.35	—	—	
• Weißig	—	10.50	2.45	5.90	—	
• Weißig	—	10.55	2.50	5.95	—	
in Riesa	—	11.20	3.15	6.00	—	
ab Riesa	10.—	—	4.15	—	—	
in Sachsen-Anhalt	10.15	—	4.30	—	—	
• Weißig	10.30	—	4.45	—	—	
• Weißig	10.40	—	4.55	—	—	
• Weißig	10.50	—	5.05	—	—	
• Weißig	11.15	—	5.30	—	—	

— Eine Zusammenkunft sämtlicher ehemaliger Mitglieder des Kaiserl. Schutzenkorps soll im Jahre 1914 in Dresden stattfinden. An dieser Zusammenkunft können alle innerhalb des Deutschen Reichs wohnenden ehemaligen Mitglieder der Schutzenkorps teilnehmen. Die Vorbereitungen hat der Dresdner Militärvorstand Kaiserl. Schutzenkorps übernommen.

— Wenn ein Hund in der Nacht heult, so hat das gewiß einen Grund. Gehe hin und suche die Ursache seiner Unruhe zu ergründen — ob er friert, ob er hungrig oder durstig ist, vielleicht ist er gar fest angebunden und hat den ganzen Tag, ohne sich auszulaufen, an der Kette gelegen! Wenn ein Hund heult, so dittet er um etwas. Ach, lasß ihn nicht umsonst bitten!

Oelsa. Das böhmische Fleisch gelangt hier mit 85 Pf. für Kochfleisch und 95 Pf. für Bratenfleisch zum Verkauf.

Weizen. Ein recht ärgerliches Versehen trug sich, wie das Tageblatt berichtet, an einem der letzten Tage der vergangenen Woche bei einem Befehl in einem überfüllten Dorfe zu. Dort erschien in der kaum beginnenden Morgendämmerung der bestellte Fleischer, um einem setzten Waschel den Garant zu machen. Daß das dazu benötigte Wasser bereits die nötigen Höhegrade hatte, erlitt das Schlachtgärtner keine Vergeßung, und das Schwein hatte bald seinen letzten Schreik getan. Zu spät und zum allgemeinen Schrecken nahmen aber der Schlächter und der Schlachtherr wahr, daß man in der Dunkelheit nicht das zum Schlachten bestimmte Setze vorstellen, sondern eine hochtragende Ferkelau erwischte und abgelehnt hatte. Das Versehen war dadurch entstanden, daß ohne Wissen des Befehls die Schweine tags zuvor umgestaltet worden waren. Die später festgestellte Tatsache, daß die gemordete Sau in den nächsten Tagen 14 kräftige Ferkel geworfen hätte, trug natürlich nicht das geringste zur Verständigung des nun einmal vorhandenen Verdrusses bei; auch die bei Schlachtern sonst vorhandene Fröhlichkeit soll nicht weit her gewesen sein. Diese zeigten zumeist nur die lieben Freunde in ihrem Spott, für den der, der den Schaben hat, ja wohl niemals zu sorgen braucht. — Den Ratten, diesen ungeliebten, langwühligen Nagern, wird, allerdings nicht in lobender Absicht, nachgelegt, daß sie in ihrer Nahrung nicht "wählterlich" sind. Doch sie aber unterscheiden, wenn sie die Wahl haben, zeigt ein Rücksicht, der ihnen in einem Bruchstück von Weizen reichs zur Seite geworden ist. Die als fröhlicher verschrienen Tiere haben sich gehütet, die harischalige Frucht möglichst von außen angunzen, sondern mit seinem Instinkt sich die weiche Stelle an der Blüte aufzusuchen und von da aus sich den Weg zum schmackhaften Inneren gebahnt, das von ihnen fast völlig ausgehöhlt worden ist.

Weizen. Zu der Noth in letzter Nummer unseres Blattes über einen Brand in dem Transformatorenhaus in Jessen schreibt die Direktion des Elektrizitätswerks Greba: „Die Noth entspricht nicht den Tatsachen. Es ist lediglich beim Einschalten infolge Defektes am Transformatoren auf dem Deckel des Transformatoren ein Löschbogen entstanden, welcher natürlicherweise siehen blieb, daß die Hochspannungslösung wieder ausgetaut war. Beute waren überhaupt nicht in dem Raum zugesehen. Vielmehr stand die Tür des Transformatorenhauses offen und lediglich ein Monteur war vor die Tür postiert, um Unterzuhören den Betrieb nicht zu gestört. Das Transformatorenhaus steht, wie ich jeder überzeugen kann, vollkommen unversehrt da.“

Gossendorf bei Radeberg. Montag früh brach im kleinen Höhertal-Elektrizitätswerk Feuer aus, wobei mehrere früher zur Papierfabrik gehörige Gebäude vollständig niedergebrannt. Glücklicherweise wurden die

Wohnungen des Elektrizitätswerkes nicht betroffen; die Stromleitung sollte nur eine leichte Unterbrechung. Man vermutet Brandstiftung.

Sachsen. Ein unbekannter Schwindler, der sich als ein Student aus Niederschlesien ausgab, der in Großburg befindet leben soll und sich auf der Gemeinde befindet, hat hier ein Gesicht gesetzt, um in ehemaligen Städten des Reichs Reichtum zu erwerben. Gläubige Gelegenheit hat er auf Menschen besucht und u. a. eine lächerliche Laufsumme gefordert.

Dippoldiswalde. Eine Münze Wesselschen spielt sich hier vor einem Restaurant ab. Drei ausländische Polizeivorsteher beschwerten sich mit Wessels, daß bei einer Gewerbeausstellung gegen Wessels und in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Die beiden Männer sind flüchtig geworden.

Pirna. Am Dienstag gelangt im kleinen Umkreis der Papierfabrik Röhrsdorf zur zwangswilligen Verfolgung. Weißtobten blieb die Mittwochshabt an der Front, die in Dresden eine Gewerbeausstellung hat, mit einem Gebot von 646000 M. Die Fabrik war mit rund 685000 M. Wert veräußerten Hypotheken belastet, so daß also noch 29000 M. Hypotheken aufgestellt sind. Die gerichtliche Zusage des Gebotes betrug 1147861 M. Nur die Konkursgläubiger ist also ein Wert von rund 462000 M. verloren gegangen. Da im Konkurs rund 1200000 M. Gläubiger in Frage kommen, für die nur etwa rund 8000 M. Wasser da ist, kann nunmehr im Konkurs für die nichtvertraglichen Gläubiger nur mit einer Dividende von zwei Dritteln Prozent gerechnet werden. — Nachdem in der letzten Zeit sehr gut besuchte Höchststukturen auf Veranlassung des Gewerbeaufsichtsamt aufgestellt hatten, folgen jetzt Kurste für Metallarbeitervereine, deren Verantwortliche die Haushaltungsschule des höchsten Marthabeins ist. — Auf der Sächs. Schweiz vernimmt man wieder Klagen über die sogen. „wilden Kletterer“, durch welche viele junge Deutsche in Gefahr gebracht werden. So erfolgte gestern wieder am Sonnenstein zu Rothen ein Absturz, der aber noch glimpflich ablief.

Wergsdorf (Umwohnpfarramt Löbau). Ein Grubenbrand wütet seit richtig acht Tagen in dem kleinen Grubentobelwerk zur Hoffnung Gottes. Auf der ersten Sohle hat sich durch Selbstentzündung ein größerer Brandherd gebildet. Gegenmaßregeln zur Winddämmung und zum Erkennen des Brandes haben bisher keinen Erfolg gehabt. Schon von großer Unsicherung steht man die Rauchwolken aus der Grube herausbrechen. Wenn sich der Brandherd noch erweitern sollte, so wird es nötig machen, die Grube unter Wasser zu legen, was einen beträchtlichen Schaden für den Besitzer bedeuten würde. Menschenleben sind durch den Brand nicht gefährdet.

Freiberg. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist das Ergebnis der Freiberger Ausstellung so glänzend, daß alle Garantienfondsgesellschaften von ihren Verpflichtungen entbunden werden können und im Laufe dieser Woche ihre Leistungen zurückhalten werden.

Schwargenberg. Die Baugesellschaft Schwarzenberg, G. m. b. H., hat bis jetzt 12 Wohngebäude mit 76 Wohnungen, die hauptsächlich vermietet sind, errichtet. Der Bauwert beträgt 410000 M. Bei 10 Proz. Abschreibungen und 8 Proz. Rendite nimmt sich das Baukapital mit 5 v. H. Im nächsten Geschäftsjahr sollen auf dem von der Gesellschaft angelegten 2400 Quadratmeter großen Baugrund am Ottensee gegen 70 Ein- und Zweifamilienhäuser erbaut werden; 40 von ihnen sind schon fest übernommen. Die noch zur Verfügung stehenden Bauland werden auf 100000 M. erhöht, und eine gleiche Summe hat die Landesversicherungsanstalt gegen 3½ Proz. Verzinsung und 1 Proz. Tilzung zugesichert. Ebenso wird die höchste häftliche Sparkasse das Unternehmen fernzuhin unterstützen.

Herlasgrün. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhofe dadurch, daß die 21jährige Bagatelle Oberndorf aus Ruppertsgrün von der Plattform eines Personenwagens fällt und unter den Zug kam, wobei sie beide Beine verlor. Der Gedauernswerten mußten beide Beine amputiert werden.

Witzsch. Niedergebrannt sind gestern früh gegen 4 Uhr zwei größere Betriebsräume vom Glashütter Wedelwitz in Gaisberg.

Großkuglen. Glashütter Dietrich erlegte auf kleinsten Platz einen Adler mit über 2 Meter Flügelspannweite.

Unnaberg. Die höchste Fleischerkennung hat den Preis für Rindfleisch von 1 Mark auf 96 Pf. und von 96 Pf. auf 90 Pf. herabgesetzt.

Blankau. In einer Schanzwirtschaft im Niederlausitz wurde dem Zimmermann Kalpas aus Reinholdsgrün von einem kleinen Einwohner im Verlaufe eines Handgemenges das linke Auge ausgeschossen. Da auch die Kraft des anderen Auges geschwächt ist, besteht für den Gedauernswerten die Gefahr völliger Gedärmung.

Blankau i. S. Seinen Belegungen erlegen ist der 60jährige Wanderarbeiter Otto Peiß, der seiner Oberstau aus Elsterfluss Schweißdauer ins Werk geschafft und sich dann seine Schritte am Halse beigebracht hatte. Die Frau hat durch die Schreie ein Auge eingekaut.

Leipzig. Dienstag hat sich hier eine Gesellschaft m. b. H. zur Errichtung des „Leipziger Tageblattes“ gegründet, die das Blatt am 1. Januar 1913 von dem Verleger Hirsch & Küster übernehmen wird. In der Gesellschaft sind Herren aus den Kreisen der nationalliberalen Partei, sowie der sozialen Industrie- und Handelswelt namhaft beteiligt.

Leipzig. Im Gobberts bei Großsöhl wurde die Frau eines Glashütters beim Dreschen von ihrem Schwiegervater tödlich getroffen. Der Adler erholte sich.

Geithain o. Leipzig. Der Mittelgebirgsältere Brüder von Braunsdorf und Niemitz war mit seinem Brüderknecht nach Geithain gefahren.

Auf der Rückfahrt schaffte er einen Stein, der

Woden und trug so kleine Unrechte aus, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Bitterfeld. In der Gemeinde Schönbach bei Bitterfeld gingen der 51jährige Wenzel Wohmannsitz und der 61jährige Bruno Naumannsitz den mit dünnen Eis bedeckten Teich entlang. Naumannsitz fiel, als er das Eis mit der Hand durchstoßen wollte,kopfüber in den Teich. Bis der kleine Wohmannsitz den Naumannsitz unter Wasser sah, sprang er ihm rasch bei der Schärze, sog ihn auf Ufer, und weil er nicht die Kraft besaß, ihn allein herauszuziehen, erklomm er dessen Kopf und hielt ihn so lange über Wasser, bis Rettung kam.

Seitmeritz. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Rangier des höchsten Notars Kutz die ellenreine Kasse aufgebrochen. Dem Bittsteller fielen über 7000 Kronen Bargeld (auch in Mark und Dukaten) zu.

## Bermischtes.

Eisenbahnunfälle in England. Es mag und Deutschen schwer werden, es zuzugeben, aber es ist doch so; in keinem Lande der Erde ist die Eisenbahndienst so vorzüglich geregelt und das Zusammengehen der zum Schutz des Publikums dienenden Organe ein so lässiges wie drittellos wie drittellos in England. Darum kann das Vereinigte Königreich sich auch rühmen, daß auf seinen Schienenwegen den Reisenden die denkbare größte Sicherheit geboten wird. Von den 13 028 000 Reisenden, die im Jahre 1911 befördert wurden, starben nur 14 ihren Tod durch Zusammenstoß oder Entgleisung. Das bedeutet den Verlust eines Menschenlebens auf eine Million der beförderten Passagiere. Allerdings trifft bei 21 Todesfällen die Eisenbahndienst ein indirektes Verschulden. Denn diese Verunglückten sterben aus dem Fahrer auf und abprallen oder sich trotz des Verbotes auf der äußeren Plattform aufstellen. 92 Menschen sind dabei im letzten Jahre tödlich verunglückt, und die Zahl der durch eigene Schuld schwerverletzt steigt sogar auf 2250.

Geschahne. Gestohlene Möbelwagen. Der Zug unserer Zeit geht ins Große. Das haben sich auch unsere Diebe gemacht. Es hat doch vom praktischen Standpunkt des modernen Diebes aus wenig Wert, wenn er sich mit „Kleinigkeiten“ abgibt. Manches Mal vollbringen aber diese Verunglücklichen Dinge, die man kaum für möglich hält. So kann man doch nur den Kopf schütteln, wenn im Berliner Polizeibericht zu lesen steht, daß in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag die drei großen Möbelwagen von dem Wagenplatz einer großen Berliner Expeditionsfirma entführten, von denen einer sogar noch mit Umzugsgut beladen war. Alle Nachforschungen nach den gestohlenen Wagen waren bisher vergeblich. Möbelwaren sind doch Dinge, die auch ein moderner Dieb nicht so ohne weiteres verschwinden lassen kann. Wenn Diebe den gefüllten Wagen ausräumen, so haben sie noch einen Vorteil davon, was sie aber mit den beiden leeren Möbelwagen anfangen wollen, bleibt auch der sonst so findigen Kriminalpolizei nicht ganz klar sein.

Der Krieg gegen die Hutnadel. Nunmehr neue Überraschungen bringen die Kriegszeit, und das Ende desselben ist garnicht abzusehen. Das Vorsichtige ist, daß keiner sagen kann, wer der Sieger ist und wer der Sieger. Es gibt Decrete, der Munizipalräte von Paris, in Wien, Berlin und ungezählten anderen Städten, die lediglich die Hutnadel zum Gegenstand haben und den Krieg gegen sie beschworen und organisiert. Und zweitens die städtischen Behörden jammern und Verordnungen über Verordnungen vom Stapel lassen, bleiben doch die Hutnadeln, und bleiben, wo sie waren. Und wenn es zum Beispiel in den administrativen Verordnungen von Bordeau und Lyon heißt, daß Damen mit zu großen Hutnadeln usw., so entsteht die Rätselfrage: Wo beginnt die zu große Dimension einer Hutnadel. In Lyon hat der Schaffner der Straßenbahnen das Recht, allen Delinquentinnen den Eintritt zu verwehren. Eine Dame, deren Hutnadel nach der Aufstellung des Schaffners die normalen Dimensionen überschritten, wurde von der Mietfahrt ausgeschlossen. Enttäuscht und erregt debatte. Neben der Dame sitzt eine Bonne, die vom Markt kommt, und u. a. auch Zwielinge eingekauft hat. Das hat die Dame während der Diskussion bemerkt. Naß entschlossen entnimmt sie dem Korb eine der Zwielinge und mit dieser Eleganz und Grazie befiehlt sie dieselbe an dem unbeschulten Ende der Kabel. Der Kondukteur war zufriedengestellt, denn den Zwielingen war Genüge geschehen.

Die Würmer bestehen unser Feld. Schon Charles Darwin erkannte die Bedeutung der Erdwürmer für die Fruchtbarkeit des Bodens. Aber erst in letzter Zeit kam sie zur allgemeinen Kenntnis. In manchen Gegenden des Weizen Al. die wunderliche, saftige Würmer schlüpfen, sind die Würmer allein für diese Fruchtbarkeit verantwortlich. Neben Würmern gräbt einen 60 Centimeter tiefen Gang in den Boden, und die Würmer im Umkreis von einem Quadratmeter haben 2,5 Kilogramm Erdreich aus und pflegen die Schollen durcheinander. Auf jedes Hektar sind kommen demnach 250 Tonnen Erde, die von den Würmern beplagt sind. Die Natur hat uns in ihren verdecktesten Geschöpfen einen wichtigen Gehilfen beigegeben, der, wenn man das Beispiel ab abschreibt führt, alle 27 Jahre einmal die ganze Erde umspannt.

Das Innere des Gesangs Cinematographisch aufgenommen. Seht erst waffen wir, wie es



## Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. Sonntag nachmittag 5 Uhr Vorstandswahlen. — Das Gesamtbild ist auf den 1. Dezember vorzuhaben werden.



### Berthold Deutscher Handlungsbühnen

Kreisverein Riesa.

Sonntags, den 23. November, abends 8½ Uhr, im Saal der „Sibyllenstraße“ **Vortrag** unserer Kollegen des Herrn Friedr. Walther:

#### Erklärungen und Belehrungen

#### Über das Ungeheuer-Gefährdungsgesetz.

Wir laden hierzu alle Interessenten (auch Arbeitgeber), ganz besonders aber die Mitglieder der verschiedenen Ortsgemeinden der mit uns im Hauptauschuss vereinigten Verbände ein und bitten um zahlreichem Besuch. Der Vortrag:

### Theater Gasthof Rüschritz.

Sonntag, den 24. November, abends 8 Uhr

### öffentlicher Theater-Abend,

ausgeführt vom Männer-Singverein, Rüschritz

und Umgegend. — Zur Aufführung gelangt:

#### Der Weineidbauer

Goldschild in 3 Akten von O. Engenreiter.  
Näheres durch Zettel. Ergebenst lädt ein W. Bahrmann.

### Zum Totenfest

empfiehlt

### Grabschmuck in allen Preislagen

#### Blumengeschäft Gustav Kestler

Bismarckstr. 17. — Telefon 325.

### Puppenklinik Otto Hell

von  
Hauptstraße Nr. 20

**Endstation der Straßenbahn** empfiehlt große Auswahl in  
Augelgelenkpuppen mit Wimpern, echt Wolfs-  
hauser Fabrikat.  
Charakterpuppen und Babys bester Ausführung  
in verschiedenen Neuenheiten.  
Lederkörper mit Knies- und Schenkelgelenk.  
Köpfe in Biskuit und Celluloid.  
Neizende Neuenheiten in Perücken von Mohair und  
echtem Haar, woran es sich schön schließen lässt.  
Haar kann abgezogen werden.  
Gekleidete Puppen von 50 Pf. an.  
Celluloidpuppen mit beweglichen Armen u. Beinen,  
reiche Auswahl in Puppenwäsche, Hüten, Schuhen,  
Strümpfen usw.  
Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt.  
Sämtliche Erziehungsgeräte am Lager.  
Patienten bald erbeten. Patienten bald erbeten.

Wollteppiche

Woll-Läufer

Puppenstubentapeten

Puppenstubenmöbel

Gummi-Spielwaren

empfiehlt in großer Auswahl

### Tapeten- und Linoleum-Haus

Erwin Schulz, am Technikum, Tel. 153.

## Hilfe! Rettung!

Bringen meine tausendfach bewährten, von Behörden und  
namhaften Firmen anerkannten Präparate zur Beseitigung  
aller Arten Ungeziefer, als sämliche schädliche Nagetiere  
und aller Arten Räuber.

Modernes sauberes Verfahren!

Gernchloses Verenden der Tiere.

Solide Preise. Reiseposten werden nicht berechnet.

Volle Garantie für Erfolg.

Herrschaffen, welchen daran gelegen ist, von der Un-  
gezieferplage freit zu sein, wollen sich vertrauensvoll an  
meine Adresse wenden. Prima Referenzen und Mitteste  
zu Diensten.

Fr. Hellmund, Desinfektion  
Neu-Gräbs, Bahnhofstraße 10.

Zeit, Gold und Arbeit spart, wer  
**MAGGI** Würze verwendet. Man be-  
sieht die jedem Ori-  
ginalitätschein bei-  
gepaßte Kennung. Bestens empfohlen von  
Theodor Deckter, Gorkestr. 79.

## Gardinenkreise

sowie

## Blüscherste

zu ausgesuchten und  
empfiehlt selbst zu billigen  
Preisen.

Rector-Halle,  
Krautstraße, Görlitz.

## Achtung!

Extra billige

## Roßlümmitosse

in neuen Mustern,  
elegante Blusenleiste, à m  
lich von 1.25 M. an, sowie  
Kleiderkette, Hemdenkars-  
telle, Bettwäsche, Herren-  
kofferte u. s. m.

empfiehlt

3ds Ziegel, Gorkestr. 5a, 1.  
Zwei Laden,  
daran billige Preise.

## Sächsisches Städtebau-Theater

Direktion: Stadt-Georg, Dresden.

Bei den Städten überzeugt.

Hotel Häpfner, Sonntag, 24. Nov., 8 Uhr.

## Nora

oder Ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Willkür: I. Parquet 1.50 M., II. Parquet 1.25 M.,

im Vorverkauf 1 M., Varieté 60 Pf., Galerie 40 Pf.

Abendbilletts: I. Parquet 1.60 M., II. Parquet 1.00 M.

Vorverkauf: Buchdruckerei Wendt & Fritsch und

Wittig, Sigarettengeschäft.

Gedenket Eurer verstorbenen Lieben!

## Zum Totensonntag

empfiehlt Grabschmuck in reicher Auswahl.

**Alwin Storl, Riesa,** Gärtnerei,

Laden Poppiger Str. 21a, gegenüber der Siegerkirche.

## Größe Ausstellung

Gräfinen, Badische,  
Dahlen, Görkum.

u. a. m. Bildung bei  
Heide Güntner,  
Gumpfstr. 25, pl. Rein haben.  
Endpunkt der Straßenbahn.

Garantiert wie neu  
wird das älteste und  
schönste Linoleum durch  
**Propacol.**

Gu haben im  
Tapeten- u. Linoleum-  
am Technikum.  
Preisdeckchen gratis.

## Aepfel

In großer Auswahl. Wehe von  
40 Pf. an, Goldparfümen,  
Wehe 50 u. 60 Pf., empfiehlt  
G. Siedler, Bismarckstr. 28.

## Gasthof Stadt Riesa.

— Popitz. —  
Morgen Freitag  
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Popitz.  
Morgen Freitag ist  
Schlachtfest. M. Genuss.

## Heiterer Blick

Morgen Freitag Schlachtfest.

## Freiwillige Sanitätskolonne

Heute abend 8 Uhr Übung  
im Übungslatal,  
Ter Kolonnenführer.

## Dank.

Für die zahlreichen Beweise  
liebevoller Teilnahme beim  
Begräbnis unseres lieben  
Sohnes sagen wir allen denen,  
die uns durch Wort und Schrift  
zu trösten suchen, sowie für  
den reichen Blumenschmuck  
unseren herzl. Dank.

Riesa, 20. November 1912.  
Die trauernde  
Familie Alois Spörlich.

Am Montag verschied un-  
erwartet unser treuer Sohn  
und Vater

## August Döring.

Tief betrübt zeigt dies an  
Emilia verw. Döring,  
im Namen  
der übrigen Hinterlassenen,  
Mergendorf.

Beerdigung erfolgt Freitag  
nachmittags 2 Uhr von der  
Friedhofshalle auf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, herzensguten Entschen, des Herrn Zeughaus-Waffenmeisters

## Robert Schellenberger

sagen wir allen innigsten Dank.

Riesa, 21. November 1912.

Frau P. verw. Schellenberger und Sohn.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsren innigstgeliebten, herzensguten Vater,  
Schwieger- und Großvater,

## Herrn Theodor Bahrmann

Königl. Sächs. Oekonomierat, Ritter pp.

plötzlich und unerwartet durch einen sanften Tod heimzurufen.

Pfarrhaus Zeithain,

Königsbrück,

Rittergut Kleinstruppen,

den 19. November 1912.

In tiefster Trauer

Johanna May geb. Bahrmann

Gertrud Reuter geb. Bahrmann

Kurt Bahrmann

Georg May

Willibald Reuter, jun.

und drei Enkelkinder.

Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft zu Tauscha Freitag, den 22. November,

nachm. 1/2 Uhr.

Wagen stehen 12.21 Uhr in Laubnitz bereit.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterfeld in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Ehrenl in Riesa.

Nr. 271.

Donnerstag, 21. November 1912, abends.

65. Jahrg.

## Gesetzlicher Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 19. November 1912.

Zweite Kammer.

Die 2. Kammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung lediglich Petitionen. Die Petition des Bergbaudirektors August Beyer in Kesselsdorf und Genossen um Schöpfung ihrer Renten und die Petition des pensionierten Ritterföhlers Hermann Otto Reif in Rödla um Wiederanstellung als Rohnwirtler wurden ohne Debatte nach dem Antrage der Deputation auf sich beruhen gelassen. Es folgte die Schlussberatung über Petitionen, die bestimmt.

Wiederholung der gesetzlichen Bestimmungen des Apothekenwesens

betreffen. Abg. Koch (Fortschr. Vp.) beantragte als Rechtsstaatter der Deputation, die Regierung zu ersuchen, die gesetzliche Regelung des Apothekenwesens sobald wie möglich herbeizuführen und die vorliegenden Petitionen ihr als Material hierzu zur Kenntnisnahme zu überweisen sowie die Beschwerde des approbierten Apothekers Kindermann in Hosterwitz, soweit sie sich auf das Automobilunwesen bezieht, durch einen schriftlichen Beschluss für erledigt zu erklären. Die Abg. Schulze (Soz.) und Gräfendorf (Soz.) sprachen sich für eine Kommunalisierung der Apotheken aus. Ministerialdirektor Gehrmann Dr. Rumpf: Die Regierung sei bereit, die Frage der Regelung des Apothekenwesens zu prüfen. Die Lösung dieser Frage sei jedoch aufgrund der bestehenden Schwierigkeiten sehr schwer. Die Regierung wisse noch nicht, in welcher Weise es zu geschehen habe. Eine Verstaatlichung oder Kommunalisierung der Apotheken könne sie allerdings nicht als einen empfehlenswerten Ausweg betrachten. Es könnte sich höchstens darum handeln, den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, sich um die Verleihung von Apothekenkonzessionen mitzubewerben. Den Landräten würden schon jetzt im umfangreichen Maße Vergünstigungen gewährt. Gegen die Verleihung der Ehrengerichtsbarkeit an die Apotheker beständige gewisse Bedenken. In der weiteren Debatte betonte Abg. Schreiber (Konk.), daß seine Freunde in dieser schwierigen Frage, wo sich die Interessen diametral gegenüberstünden, einer Vorlage der Regierung mit lebhaftem Interesse entgegensehen würden. Es sei nicht ratsam, die ganze Angelegenheit im Verordnungsweg zu regeln. Mehrere Redner sprachen sich entschieden gegen den Vorschlag einer Kommunalisierung des Apothekenwesens aus. Wohl aber sei die Frage erwägenswert, ob den Gemeinden Gelegenheit zu dienen sei, sich um Apothekenkonzessionen zu bewerben. Nach weiterer Debatte und einer Entgegnung des Regierungsvorstellers beschloß das Haus gemäß dem Antrage der Deputation.

Nach Erledigung der Tagesordnung fragte der Abg. Günther (Fortschr. Vp.) den Präsidenten, wann die von seinen Freunden eingebrochenen Interpellationen wegen der Fleischverarbeitung und der Leichterungsregelungen auf die Tagesordnung gelegt werden würden. Präsident Dr. Vogel er-

wies, daß Minister des Innern habe noch keine Antwort bezüglich der zuerst erwähnten Interpellationen und ihrer Beantwortung gegeben. Der Kultusminister habe jedoch erklärt, daß er durch das Volksschulgesetz und das Gesetz über die Kirchen- und Schulsteuern so in Kontrast genommen sei, daß er zunächst die Interpellationen wegen der Leichterungsregelungen nicht beantworten kann.

Frühe Sitzung Donnerstag vorzeitig 10½ Uhr. Kirchen- und Schulsteuergegenwart.

## Interpellationsansichten im Reichstag.

V.D. Eine und eine halbe Petition liegen bis heute dem am 26. November zusammengetretenen Reichstage bereits vor. Die ganze, voll ausgewachsene geht von den Sozialdemokraten aus und behandelt die gegenwärtige Teverung und die Regierungsmahnnahmen zu ihrer Bekämpfung. Die halbe ist erst im Werden. Einflußreiche Kreise im Rheinland-Westfalen möchten sie gern den Nationalliberalen zuschieben und haben sich deshalb hinter den nationalliberalen Arbeiter-Abgeordneten Gehrmann gestellt, daß er sie in seiner Fraktion durchsetzen soll. Diese also noch ungebrochene Interpellation soll die päpstliche Gewerkschafts-Engpässe behandeln und nach den Ergebnissen des Papstes zur Klärung in deutsche Wirtschaftsverhältnisse fragen, aber gleichzeitig auch feststellen, ob es wäre, daß der Vorlaut vor der Veröffentlichung der preußischen Regierung vorgelegen und ihr „Platz“ erhalten habe. Es ist allen Anschein nach gute Aussicht vorhanden, daß auch diese Interpellation schon in den ersten Tagen nach Wiederzusammentritt des Reichstages offiziell eingebracht wird.

Zum ersten Male können dann beide Interpellationen nach den neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung des Reichstags behandelt werden. Sie werden nicht mehr nur langsame Debatten zu zeitigen brauchen, sondern sie können mit Entschließungen des Reichstages enden, in denen sich Zustimmung oder Nichtzustimmung des Parlaments zur Politik des Reichskanzlers ausspricht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß bei beiden Interpellationen der Versuch einer solchen abschließenden Beurteilung des Verhandlungshemms unternommen werden wird. Das eine Mal, bei der Teverungsdebatte, können leicht die Gegner der Interpellanten auf einer Abstimmung bestehen, das andere Mal die Interpellanten selbst.

In beiden Fällen ist ja das Urteil des „hohen Hauses“ leicht vorzusehen. Die Teverungs-Interpellation wird verlaufen wie alle seitherigen: je nach Temperament und Parteiangehörigkeit abgestufte Kritik an der Regierungshaltung mit gleichzeitigem Bekennnis zur gegenwärtigen Wirtschaftspolitik oder — auf die Dingen — gegen sie. Da beiden wirtschaftspolitischen Parteien im Grunde nur an einem Urteil über diesen entscheidenden Punkt: die Aufrechterhaltung oder den Abbau der jahrlängen Polypolitik, gelegen sein kann, so würde eine Abstimmung darüber ganz zwecklos mit einem Sieg der Rechtsparteien sonst

Nationalliberalen über Sozialdemokraten und Volkspartei enden. Ob es fraglich ist, ob der Reichstag eine derartige Zustimmung zu seiner Wirtschaftspolitik möchten wird, denn sie drohte nur eine neue parteipolitische Verfestigung der Gegensätze mit sich, auch wenn sie keine neuen Tatsachen konstatierter. Aber für die agrarkonservativen Gegner der neuen Interpellationsbestimmungen wäre es eine losende Versuchung, nun gleich bei der ersten praktischen Handhabung eine Zustimmung statt einer oppositionellen Nichtzustimmung durchzuführen.

Freilich, schon bei der zweiten Interpellation würde eine Abstimmung wohl das Gegenteil ergeben, eine offenhafte Wirtschaftskundgebung des Reichstages. Zu den Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten würden bei aller Zurückhaltung mit den geistlichen Gewerkschaften und vielleicht gerade um dieser Freundschaft willen noch anhafte konserватiv und freikonservativ Stimmen kommen, die eine vorherige Billigung des päpstlichen Vor gehens durch die preußische Regierung entscheiden verurteilen würden. Freilich würde die Situation für das Zentrum werben, daß um seines katholischen Gewerkschaftsanges willen eine Verurteilung der Engpässe, aus allgemein taktischen Erwägungen heraus dagegen stillschweigend Dulbung wünschen muß. Von den Interpellanten selbst aber würde eine Abstimmung des Reichstages wohl umso sicher gewünscht werden, als sie einen bedeutsamen Aufstieg zu den Resultaten hoffen würden, die ja für den kommenden Winter auch noch bevorstehen. — Aus allen diesen Erwägungen heraus wird man den vorhandenen Interpellationsmöglichkeiten im Reichstag in den nächsten Wochen mit besonderem Interesse entgegensehen dürfen.

## Der östlich-österreichisch-ungarische Konflikt.

Über Bulgaren und Türken liegt die Cholera. Wie das letzte Ringen der Kämpfer an der Tschatalschaline auch ausgehen möge, die über die Meeren eingedrungene asiatische Seuche gelebt hat. Was nach den Erfolgen des bulgarischen Heeres bei Niš-Nilje und Tschorlu gleich ferner zu erwarten war, der vom bulgarischen Offizierkorps geforderte Einzug in Konstantinopel, ist durch die furchterliche Verleumdung des ganzen Geländes zwischen dem Marmara- und dem Schwarzen Meer unwohnsinnig geworden. Damit ist die Besorgnis vor dem Austauhen der Meerenfrage unter den Großmächten in den Hintergrund gerückt.

Ungünstiger liegen die Dinge für eine friedliche Regelung der albanischen Frage. Hier werden die Ansprüche des Militärs durch eine verherrrende unsichtbare Macht gehemmt. Serbien besteht harndag auf dem Zugang zur Adria, die Belgrader Presse führt eine so herausfordernde Sprache gegen Österreich-Ungarn, als ob Serbien schon ein großmächtiger Staat geworden sei, der sich über den Einfluß der Doppelmonarchie an der Donau leicht hinwegsetzen dürfe. Der österreichisch-ungarische Konsul in

## Neue Osram-Drahtlampen



Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Aeuergesellschaft Berlin O. 17.

## Herzlos.

Roman von Louise Cammerer.

Der Tante, die ihre Erziehung geleitet, ein paar herzliche Worte zu übermitteln. Hier wie dort zwang. Ach, was hatte ihr verängstigtes, verschüchtertes, ihr liebendes Herz nicht alles erhofft! Nun war auch der letzte Hoffnungsschimmer erloschen. Nein, was Gott nicht freundlich gesetzt, nicht freilich gewährt, nimmer wollte sie es durch entwürdigende, erbärmliche Mittel an sich reißen, nimmer mit einer Gewissenschuld die Seele belästen. Kein Segen wäre bei solchem Tun. Dahin hatte sich Dagmar offen und endgültig mit der Tante geeinigt, beide jeden Gedanken an eine gewaltsame Lösung aufgegeben.

Dennoch zuseinandergehen, sich fernherhin allen Unrechts an Werners Geschick zu beseitigen, an Werner, der ein Teil ihres Lebens war, seit der Kindheit Tagen, der Gedanke wählte in ihrer Seele fort, trieb sie ruhelos umher. Zu eng und drückend erschienen ihr die weiten, lustigen Räume, die sie bewohnte, beeinflusst und erstickend die Lust, die sie durchwehte.

Werner klopste vergnügt an ihre Türe. Niemand öffnete ihm, niemand rührte und regte sich darinnen. Auf sein Bekennen sagte man ihm, daß die Admiralin im Garten zu finden sei.

Mit tiefer Bangigkeit blickte er in ihr verstörtes, tobbisches Antlitz, in die glanzlosen, matten Augen, die von schlaflosen Nächten sprachen. Nach einem kurzen Austausch nahmen sie Abschied für immer.

Über die breite Steintreppe, die zu der Terrasse emporführte, hinabschreitend, kam ein Diener des Fodenfeldschen Hauses eilfertig auf Werner zu.

„Herr Baron werden gebeten, sich sofort ins „Hotel Royal“ begeben zu wollen. Man hat soeben nach Ihnen suchen lassen. Pferde und Brougham, dessen sich Herr Graf Stetten zu einer Ausfahrt nach dem Buchenholz bediente, verunglückten auf der Heimfahrt und wurden ohne Unfall aufgefunden. Der Hotelbesitzer hat bereits die nötigsten Anordnungen getroffen und Leute mit Tragbahnen zugezogen.“

Wie ein dumpfes Brausen zog es an Heldenreungens Gedächtnis vorbei. Vor seinen Augen dunkelte es. Unaufhaltsam trieb es Werner vorwärts.

Unter den Gästen und den Dienern des „Hotels Royal“

herrschte eine Feststirze, die nahezu ans Kopftönen grenzte. Einer der herrlichen Hirsche, der beide Heseln gebrochen, mußte sofort getötet werden, der Brougham sah dasher fest aus und auch der jämmerliche Zustand des zweiten Pferdes bot wenig Aussicht zu seiner Erhaltung; wie aber möchte es erst um die Menschen stehen, deren Leben denn vollen Willen der Tiere ausgezeigt war? An der Seite des Hoteliers bestieg Heldenreung eine Equipage, die die Richtung nach dem Buchenholz einhielt. Die Fahrt dauerte nur eine kurze Weile, da brachte man Graf Stetten, unter Beaufsichtigung eines Arztes, bereit des Weges getragen, und eine kleine Strecke entfernt, auf einer zweiten Tragbahn, trug man Hermine behutsam heran.

„Wie steht es, Doktor?“ Der Hotelbesitzer fragte es verzagt.

Der Arzt stand bedauernd die Heseln.

Graf Stetten istrettunglos verloren, zwar atmet er noch, wird jedoch kaum mehr zum Bewußtsein gelangen. Die Dame kam besser weg! Ein Kinderbuch und einige Kontusionen, etwas langwierige Geschichte, doch nicht die grösste Lebensgefahr dabei. Wohin soll Graf Stetten gebracht werden?

„O mein Gott, mein Gott, mein Haushalt, mein Ruf, meine Falben,“ jammerte der Hotelbesitzer, nur des eigenen Mißgeschicks bedenkend. „Ja, wohin mit dem Verunglückten, Herr Baron. Ein Sterbender ins Hotel — unmöglich! Es fehlt an Zeit und Pflege und ich darf meinen Gästen eine beträchtliche Aufzehrung nicht zumuten!“ Stotternd blickte er auf Heldenreung, seine Worte stumpf und dumpf verhallten. „Was soll geschehen, Herr Baron?“ wiederholte er seine Frage nochmals eindringlicher. Als er wiederum keine Antwort erhielt, Werner noch immer vor sich hinstarrte, hielt der Hotelier es am geratensten, eigene Maßnahmen zu treffen.

„Herr Baron ist toplos, leicht erlöschlich, so muß ich den Kopf oben halten,“ sagte der Hotelier bedauernd. „Graf Stetten durfte im Hospitale erste und beste Hilfe finden, anders zu bestimmen, geben die obwaltenden Umstände nicht an,“ er verstimmt, denn aus unmittelbarer Nähe hörte man Heldenreung. Dagmar kam auf schümmendem Fenster herangetreten.

20,20

Gesandt kommt natürlich gegen alles Österreich verantwortlich werden zu sein, um nicht über Ereignisse, die von politischen Gruppen unter der ansässigen Bevölkerung verübt werden sind, berichten zu können.

Man kann es daher sehr wohl verstehen, daß der akademische Zorn der Antwort, die Graf Wenzell am 18. November auf Anfragen in der österreichischen Nationalversammlung erhielt hat, in der öffentlichen Meinung keinen Genuß nicht mit ungeteilter Verachtung aufgenommen wird. Zugleich glauben wir, daß die große Reform des Ministerialismus den Umständen vollständig begegnet und gerechtfertigt ist. Auf der österreichisch-ungarischen Regierung lastet eine ungemeinlich schwere Verantwortung. Ganz zeigt sich ein Teil der österreichisch-ungarischen Zuständigkeitsverteilung zwischen Stamm in Kroatien und an der dalmatinischen Küste von dem Kaiser angeordnet, der im Königreich Serbien unter der Herrschaft der Militärparade auch die Regierung ergreift hat. Das gebührende Beweis ermuntert den serbischen Hochmut und belästigt Österreich-Ungarn mit dem Schein der Schwäche. Niemand weiß, zu welchen Komplikationen eine vorzeitige Aktion führen könnte.

Der letzte Gedanke des Grafen Hirschfeld ist offenbar, daß so lange als irgend möglich an die Vereinigung unter allen Geschmäckern über die Isolation des Balkanstaates zu halten und erst dann aktiv einzugreifen, wenn die serbischen Provokationen eine unerträgliche Form angenommen haben. Nach ist ja auch keine serbische Erziehung albanischer Söhne erfolgt. Das lädt abwartende Verhalten der österreichisch-ungarischen Monarchie sicherlich die volle Übereinstimmung mit dem italienischen Bundesgenossen und erschwert es dritten Mächten, für Serbien im Falle eines kriegerischen Konflikts Partei zu ergreifen. —!

### Lagesgeschichte.

#### Ein englisches Urteil über die deutsche Industrie.

Sir Thomas Barlow, das bekannte Mitglied des Instituts für Internationales Recht, der in England wegen seiner gründlichen Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes in hohem Ansehen steht, hat in diesen Tagen in Wahrheit eine Rede gehalten über die letzten Eindrücke, die er eben auf einer Reise durch Deutschland von dessen Industrie gewonnen hat. Er besucht Deutschland seit fast 40 Jahren alljährlich und sah

eine Weile diesmal doch zusammen: England hat sicher die bessere Wirtschaft und die deutsche Mette zu stützen; wohl aber die außerordentliche industrielle Tüchtigkeit. Die Deutschen verwenden so wenig wie möglich Zeit auf politische Streitigkeiten, sondern sie haben ihre ganze Kraft der Ausbildung der industriellen Arbeit. Auf ihr beruht die Zukunft Deutschlands. Es hat auch längst erkannt, daß die Ausdehnung seines Handels von der Tüchtigkeit seiner Handelsvertreter abhängt. Englands großer Feind war von jeher die englische Weltglücklichkeit in diesen Dingen. „Wir können“, so sagt Thomas Barlow, „von Deutschland lernen, wie es verkehrt, seine gesamte Bevölkerung der Wohlheit des Landes dienstbar zu machen.“ Die vollkommene Gleichgültigkeit der englischen Eltern gegenüber der industriellen und technischen Erziehung ihrer Kinder ist unter Ungern. Deutschland und die Vereinigten Staaten zeigen uns, was wir hätten tun sollen. Technische und industrielle Schulen wäre das Heil unseres Arbeiters, und bei jeder Wahl müßte das Interesse, daß der Kandidat an der gewerblichen Ausbildung der Arbeiter hat, der hauptsächlichste Maßstab für die Beurteilung seiner Tüchtigkeit zum Vertreter der Arbeiterschaft sein. Wir sind auf dem besten Weg, von den Deutschen auf jedem Gebiet geschlagen zu werden. Sie überflügeln uns nicht nur auf unseren freien und kolonialen Märkten, sondern im eigenen Lande. Das englische Volk ist keineswegs von Natur beschränkt, und es könnte noch erwachen und erkennen, was ihm wahrhaft not tut. Wenn man aber sieht, daß in Ungarn, Russland, Spanien, selbst in Argentinien der Verlauf unserer Waren zuletzt von dem deutschen Geschäftszweig abhängt, dann fühlt man sich tief gedemütigt durch unsere eigene Unterlegenheit.“ — Das ist gewiß ein glänzendes und einwandfreies Zeugnis für deutsche Gewerbeschule. —!

### Deutsches Reich.

**Choleragefahr.** Dem „Dresdn. Anz.“ wird geschrieben: Die Nachrichten über ein beunruhigendes Auftreten der Choler in der Türkei werden auch von der Reichsregierung aufmerksam verfolgt. Da bei einer weiteren Ausdehnung der Seuche, an der kaum zu zweifeln ist, eine Verschärfung durch den Schiffsvorkehr auch nach deutschen Häfen im Bereich der Möglichkeit liegt, so sind bereits diejenigen Maßnahmen in die Wege geleitet, die zur Verhütung einer Einschleppung geeignet sind.

Die Münchner Ochsenmeijer haben eine weitere bedeutende Erhöhung der Fleischpreise beschlossen, weil sie gegangen seien, wegen des immer geringer werdenden Güterbeizes von österreichischen und bayrischen Ochsen besser Qualität auch immer höher steigende Einlauffreize zu bezahlen.

Deutsche Ausläufer, die holländische Schlachthäuser für die deutschen Städte auslaufen, berichten, daß die Preise in Holland infolge der starken Nachfrage bereits bereit in die Höhe gegangen sind, daß nur noch eine Spannung von 10 Pf. pro Pfund Lebendgewicht besteht. Wenn diese Preiserhöhungsbewegung anhält, ist zu erwarten, daß die Einführung in einigen Wochen bereits unterbleiben muß.

Eine Stimme der Vernunft aus sozialdemokratischem Lager. Der „Vorwärts“ glaubt feststellen zu können, daß Herr Scheidemann am Sonntag in Paris tatsächlich nicht gesagt hat, die deutschen Proletarier würden auf die französischen Genossen gegebenenfalls nicht schließen. Herr Scheidemann mag also, falls die Feststellung des „Vorwärts“ richtig ist, den Fehler, der ihn jetzt offenbar trifft, für die nächste sicher nicht ausbleibende Gelegenheit gutschreiben. Über den „Vorwärts“ soll sich nur erinnern, daß er selbst z. B. sich nicht gescheut hat, in die hämischen Verleumdungen mit einzustimmen, die die türkischen Niederlagen als Niederlagen der deutschen Stra-

teie bezeichneten. Es ist erfreulich, daß das führende Berlinblatt dabei in der sozialdemokratischen Presse nicht überall Gefolgschaft, sondern sogar energische Zurückweisungen erzielt. Die sozialdemokratische „Münchner Post“, die sonst bekanntlich vor einer recht radikalen Erfassungnahme nicht zurückshüchtet, sieht den Verleumder mit erstaunlicher Tüchtigkeit den Tag und weist auf Grund des deutschen Insanierungsprogramms nach, daß man hinsichtlich der Verfolgung des Feindes eher auf aufgerührter Seite deutschen Militärgefechte habe beobachten können. Das Blatt schließt seine durchaus sachlichen Ausführungen mit den Worten: „Es wäre nur zu wünschen, daß die Gegner der deutschen Armee wirklich glauben, diese stände auf dem Standpunkt des türkischen Heers, denn einer Armee kann nichts angenehmer sein, als wenn der Gegner sie unterschätzt.“

Mehr beim Verlauf von Sachsen, Niedersachsen und Rünenburg wird die Stadtverwaltung in Schöneberg auch einen Handel mit Gemüsen, die auf städtischen Böndereien gezogen werden, betreiben. In der letzten Woche sind bereits 40 Zentner Weißkohl zum Preis von zwei Pfennig das Pfund verkauft worden. Der Betrieb ist so gebaut, daß das Gemüse zunächst an Schöneberger Kleinhändler zu einem sehr niedrigen Preis abgegeben wird, mit der Verpflichtung, daß der Weiterverkauf an die Bevölkerung nur in kleinen Mengen zu den von der Stadt festgesetzten Preisen erfolgen darf. Im kommenden Jahre sollen besonders große Mengen von Gemüsen auf den städtischen Böndereien gepflanzt werden.

Den Reichstag abgeordneten ist soeben der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl zugegangen. Die besonderen Anlagen, welche statische Zusammenstellungen über die Erzeugung, den Außenhandel und den Verbrauch, sowie die Preis von Leuchtöl enthalten, werden erst in einigen Tagen nachgeliefert werden. Ferner ist dem Reichstag eine Bekanntmachung über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken zur Kenntnahme zugegangen, die der Bundesrat schon am 20. Mai erlassen hat. Außerdem ist der Entwurf eines Gesetzes über vorübergehende Zollerleichterung bei Fleischfuhr ausgegeben worden. Es enthält nur einen einzigen Paragraphen, wonach der Bundesrat ermächtigt wird, für die Zeit bis 31. März 1914 mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes, Fleisch aus dem Auslande für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung angemessener Preise an die Verbraucher abgeben, den Zolltag von 18 Mark für den Doppelpreis statt wie bisher 35 und 27 Mark zugunre zu legen. Nebrigens nimmt bei diesem Gesetzesentwurf und seiner kurzen Bedeutung ebenso bei den anderen über den Verkehr mit Leuchtöl der offizielle Wortlaut mit den holländischen Veröffentlichungen in der „Nord. Allg. Zeit.“ genau überein. Auch ein Bericht der Reichsschuldenkommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reiches und der deutschen Schatzgebiete, sowie über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Hinterbliebenenfonds und des Reichsschafes ist dem Reichstag zugestellt worden.

Reichspost und Einjährige-Bezeugnis. In den Kreisen der Militärärzte ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Einjährig-Freiwilligen-Bezeugnis bestreikt den Militärärzten von der Vorprüfung im mittleren Post- und Telegraphendienst. Diese Zweifel sind jetzt durch einen Bescheid der Reichspostbehörde entschieden worden, den das Reichspostamt auf eine diesbezügliche Anfrage gegeben hat. Das Reichspostamt hat erwidert: Nach den Vorschriften über die Annahme und Aufführung von Anträgen für die mittlere Laufbahn im Reichspost- und Telegraphendienst „vom 1. Januar 1900“ (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 2 u. ff.) haben Militärpersonen der Unterklassen die für die Vorprüfung zum Stellenanwärter erforderliche Schulbildung in einer be-

# Ungeteilt



George A. Jasmatzi Act. Ges. Dresden  
Größe deutsche Cigarettenfabrik

### Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 23

„Sie schönes Kind! schien blutlos, wie versteinert in Schred und Quel, nur im Auge lag ein fester Blick: „Ins Palais Horbendorf, man hat dort bereits die nötigsten Vorbereitungen zur Aufnahme der Verunglimmt angeordnet. Baron Helldeungen wird die Reitung überwachen, indem ich Professor Möllgaard herbeirufe!“ Ohne eine Gegenrede abzuwarten, sprang sie davon.

„Eine vernünftige, besonnene Dame!“ lobte der Arzt, der den Transport ausführte, unerkenntlich, „allein für Graf Stettin kommt auch Möllgaard zu spät!“ Langsam und vorsichtig bewegte sich der graurige Zug nach der Stadt zu.

Komplizierter Anhängerzug, drei bis vier Monate Strecke!

Wie bedrückt vernahm Helldeungen den ärgerlichen Abspruch. Morgen, mit dem ersten Frühzuge mußte er reisen, denn der Urlaub, den ihm sein Regimentskommandeur auf die höchstwürdige Zeitdauer gewährt, ging mit Monatschluss zu Ende. Stehen jetzt, indem Hermine einem ungewissen Schicksal ausgesetzt diente. Das Mitgefühl für seine Frau, die er aufs lebhaftesten Grüßen an seine Seite geogen, um sie schauderhaft hilflos sich selbst zu überlassen, überwog nur Stunden jedes anderes Empfinden, und wie wollte er erst dem Vater gegenüberstehen, der ihm sein Kind vertrauen sollte und Herz gelegt. Weder die beruhigenden Bureden der Mutter, noch Dagmar ernste Versicherung, Hermine keinen Augenblick zu verlassen, ihr die sorgfältigste Pflege zu erteilen, wie eine Schwester über sie zu machen, vermochten Werner aus der Verstörung zu lösen, die seine Seele gefangen hielt.

Professor Möllgaard, der erste Chirurg des Landes, versuchte auch Stettin einige Erleichterung zu verschaffen, das entzündende Leben zurückzuhalten, doch die menschliche und künstliche Kunst erwies sich als machtlos, wo die Natur ihre Wirkung entzog. Einen Moment schien es, als dehnte sich ein Funke von Benutztheit in den verdämmernden Bildern, leuchtete noch jene Wund zur Sprache, doch nur einige unzertastbare, fallende Laute drangen stöhnweise aus seiner Brust.

hervor. Laute, die Halluzinationen sich vergnüglich zu entzünden bemühte.

Das Leben erlosch. Die Schatten des Todes nahmen heran.

11. Kapitel.

Zwei Jahre sind über diese Begebenheit hinweggerauscht. Wieder einmal ist es Fehlpling geworden in den deutschen Bäumen. Unzählige Vogelstimmen beleben Wald und Feld, und das Wasser rauscht und quillt aus Wiesen und Wäldern her vor, die Quellen murmur und die Bäche plätschern, es ist, als ob alle Naturstimmen sich vereinigen wollten zu einem vollständigen Naturkonzert. Jungster Erde hat sich in die schmiede Begegnung gehüllt.

Schneeweiß schimmert es von den Bäumen und der Wind treibt sein loses Spiel mit dem partien Wüstengewoge. Gestört ist die Lustigkeit, und klar und klarblau widerbt sich der Himmel über den prächtigen Thüringer Wäldern, deren würzige, dampfante Dächer zu einem Gundbrunnen werden für alle, die nach dem Tages Lauf und Mühen nach Kräftigung und Erholung suchen.

Im Süden hat der Berg sein Blühen längst eingestellt, der Sonnenlang, die Sommersonnenchwille ihn verdrängt und den Aufenthalts schier unerträglich gemacht. Die Orientpreßzüge sind überfüllt von Passagieren, die aus den südl. Postorten, aus Nizza, Monte-Carlo, Venedig, Meran, nun in die eigene Heimat, in die dunklen Wälder des Schwarzwaldes, des Thüringer Waldes sich ziehen, hier noch einen erstaunlichen, deutschen Frühling nachzugeben. Es sind zuweilen Zeiten der höhern und höchsten Schönheit, die aus den tollspielen Autoren zurückkommen, Hingewandt und vermögende Künstler, bei denen der Konsenspunkt keine Rolle spielt und denen zum Vollgenuss nur die Macht des Bebens fehlt. Gleiche, blaßste Herzen mit milde verschleierte Bild und wohlgeschlagen, verwundlichen Händen, die an der Konsole, die Sport und gothische leichte Vergnügungen das Geld im Polster vergraben, als und immer auch nur einen Penny zu erwerben verstanden wissen. Blutarme, bleiche Dänen, die mit vornehmer Nonchalance in den weichen Seidenpolstern schlafen, und West und Menschen aus der Vogelperspektive betrachten. Dänen, die ihre Herzen und Gesundheit nicht in einer jugendringenden Tätigkeit, in einem beglückenden häuslichen Wirthen oder sonstigen nützlichen Zwecken verbringen,

fanden im Jagen nach gesellschaftlichen Vergnügungen, im Übergenuss aller der großen Welt gebotenen Herrenreisen, und die so sterbensmüde und fatigiert aus dem Süden wiederkommen, als sie dorthin gegangen, und für die Pflichten, Sorgen und Ernst des Lebens nur eine Wege sind.

Auf dem Bahnhof zu W. geht langsame Schritte ein Herr auf und nieder, der der Ankunft des Orient-Express entgegenkommt. Obgleich in dunkler Blaukleidung, erkennt man an seiner strammen, sicheren Haltung den Offizier, und ein schwuster, junger Lieutenant, der lässigste und vorüberhast, begrüßt ihn auch auf die unter Offizieren übliche Form.

Erwartet auch Passagiere mit dem Zugreisung, Baron Helldeungen?“ fragte er im Vorübergehen höflich, jedoch lang eine leichte Verlegenheit in seinem Tone mit.

„Sicher, Herr von Pech! Ich erwarte meine Frau, Schwiegermutter und Schwägerin, die diesen Winter in Cairo verbracht und mit gestern aus W. befreit sind, sie würden mit dem Frühzug eintreffen, um längeren Aufenthalt hier zu nehmen.“

Schwiegermutter und Schwägerin, des Guten ein wenig zu viel,“ meinte der junge Majorohn, scherhaft lächelnd, „allenfalls aber noch immer dem Besuch einer Schwiegermutter vorgezogen. Ihre Frau Gemahlin wird sich höchstig freuen, daß ich endlich wieder habe, wovon ich das Alte sehr gut bedachte und Sofiane opferwillig, wie immer, ein längeres Bleiben zugesagt.“

„Ein höchst betrüblicher Fall bei der Jugend und Schönheit Ihrer Frau Gemahlin,“ meinte Beimann Pech bedauern.

„Doch warum wollen Sie den Dienst nicht ganz quittieren, Baron Helldeungen, um sich irgendwo im Süden zu beschäftigen? Wenn ich eine so junge, schöne Frau und die nötigen Monaten hätte, würde ich sicher nur meinen eigenen und den Wünschen meiner Frau leben!“

20,20

sonderen Prüfung nachzuweisen. Die Prüfung haben somit auch die Militäranwärter abzulegen, die im Weise des Berechtigungscheines für den einjährig-freiwilligen Dienst sind.

Hörberung der Ausbildung von Schiffjungen durch das Reich. Der deutsche Schulschiffverein beabsichtigt, ein drittes Schulschiff zu bauen, um den steigenden Bedarf unserer Handelsflotte noch gut ausgebildeten Seefahrern beizubringen zu können. Das neue Schiff soll mit einem Motor ausgerüstet werden, um auf diese Weise das Schiff während des ganzen Jahres in Dienst halten zu können. Hierdurch würde es möglich sein, etwa 600 Schiffjungen jährlich auszubilden. Die Kosten des neuen Schulschiffes dürften anstrengend eine Million erreichen. Man hofft, diese Bausumme durch Unterstützungen der Reedereien und Spenden von Mitgliedern des Vereins aufzubringen. Auch für die Kosten der Handelsfahrt des Schiffes werden vonseiten der Reedereien namentliche Zuschüsse geleistet. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche die Tätigkeit des Deutschen Schulschiffvereins nicht nur für die Handelsflotte, sondern auch für die Kaiserliche Marine hat, unterstützt das Reich den Verein durch eine jährliche Beihilfe von 60.000 Mark. Da nur die laufenden Kosten des Vereins durch Handelsfahrt eines zweiten Schiffs naturgemäß erheblich steigen werden, so rechnet man in den beteiligten Kreisen damit, daß bereits im nächsten Jahre der Reichszuschuß für den Deutschen Schulschiffverein nicht unverhältnismäßig erhöht wird.

#### Aus unseren Kolonien.

Eine Lebensfrage unserer Kolonien ist der Bau von Eisenbahnen. Immer und immer wieder ist von berücksichtiger Seite darauf hingewiesen worden, daß die Errichtung der Kolonien viel größer sein könnten, wenn die Landesprodukte schneller vom Innern an die Küste und an die Absatzpunkte geschafft werden könnten. Auch militärisch hat sich das Fehlen von Eisenbahnverbindungen schon peinlich fühlen gemacht. Vergebens haben die Freunde des weiteren Ausbaues des Schienennetzes auf das Beispiel Englands hingewiesen, das in Afrika in einem Halle Kolonialgebiet später in Verwaltung nahm als wir, aber eine Eisenbahn schon längst fertig hat, während unsere Farmer noch darum petititionieren. Jetzt soll nun „mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches und auf ausdrücklichen Wunsch des Reichsschahamtes“ im kolonialen Eisenbahnbau bis zur Fertigung der im Bau befindlichen Linien in Südwest- und Ost-Afrika und in Kamerun, also bis 1915, ein Stillstand eintreten. Die Begründung, daß die Baupause mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs eintrete, darf zum mindesten übersehen. Es ist doch bei den letzten Staatsberatungen mit so entschiedenem Nachdruck von der durch die Finanzreform so günstig beeinflußten finanziellen Lage des Reichs gesprochen worden?

#### Österreich-Ungarn.

Gestern früh ist die Erzherzogin Zita, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Franz Josef, von einem Prinzen entbunden worden. Das freudige Ereignis ist sofort dem Kaiser nach Budapest telegraphiert worden. Mit dieser Geburt hat Österreich seinen künftigen Thronfolger erhalten.

#### England.

Eine sehr merkwürdige Rede hielt vorgestern der Lordmayor von Manchester, vorse. Dieser Herr ist höchst zum zweiten Male zum Oberhaupt der nördlichen Industrie- und Handelsstadt gewählt worden, und es wurde ihm aus diesem Grunde von den auswärtigen Consuln in Manchester ein offizieller Besuch abgestattet. Als Präsident der freunden Britterie hielt der deutsche Consul die Begrüßungsansprache. Als Antwort hierauf gab der Lordmayor Befreiungen über die deutsche Politik zum Besten. Er begrüßte den freundschafflichen Weltmarkt unter den Völkern, erzielte aber Deutschland, das er als Vorweru unter den Nationen bezeichnete, bestätigt, nicht zu meinen, es könne in wenigen Jahren das erwerben, wozu Groß-Britannien hundert Jahre brauchte, und sener nicht zu glauben, England könne für die Oide des Reiches nicht eintreten. Diese Rede wurde mehr aus Unverständnis, als aus bösem Willen gehalten.

Der Londoner Korrespondent des „Deutschen Telegraphen“ ist in der Lage, ganz eindrücklich mitzuteilen, daß es sich bei dem am Montag von der „Daily Mail“ in einem zwei Spalten langen Artikel besprochenen geheimnisvollen Luftschiff weder um einen „Zeppelin“, noch um ein fremdes Luftschiff handele. Das fragliche Luftschiff war vielmehr der „Dennigan“-Ventralion, der unter Führung des bekannten Fliegers E. D. Willows an diesem Abend einen Übungsluftgang unternahm.

#### Spanien.

Das Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten Canalejas ist die Folge eines Komplotts gewesen, das auf dem internationalen Anarchistenkongress in Havanna beschlossen wurde. Durch das Los war Gardinao bestimmt worden, in einer Sitzung der spanischen Cortes eine Bombe gegen die Ministerbank zu schleudern und Canalejas mit seinen Ministerkollegen zu bestechen. Gardinao reiste nach Europa und betrat in Santander spanischen Boden. Während der Überfahrt mochte er die Bekanntschaft eines Landsmannes namens Fernando Diaz, den er in seinem Plan einweichte, und der jetzt in Puerto in der Provinz Oviedo lebt. Gardinao scheint nun aber, wie das „Journal“ meldet, Gewissensbisse wegen seines Mordeplanes bekommen zu haben. Es steht fest, daß er der letzten Donnerstagssitzung der Cortes beigewohnt habe, aber keine Bombe schleuderte, obgleich er eine bei sich trug. Es verblieben ihm nur drei Möglichkeiten: er konnte sich vor der Ausführung seines Attentates verhauen lassen, oder es zur Ausführung bringen und sich dann selbst töten, oder er mußte erwartet, als Verräter von seinen anarchistischen Freunden gemordet zu werden. Gardinao versuchte den ersten

Wege. Er promovierte, den geladenen Revolver in der Tasche, in auffälliger Weise vor der Wohnung von Canalejas, ohne daß seine Verhaftung erfolgte. Als dann der Ministerpräsident ins Ministerium ging, folgte er ihm und brachte das Attentat zur Ausführung, worauf er sich selbst entfiepte. Man glaubt, daß er diesen Todweg gewählt hat, um nicht das Opfer seiner Freunde zu werden.

#### China.

Die russischen Bünde auf die Mongolei, die möglich durch ein regelrechtes russisch-mongolisches Bündnis eine so eigenartige Beziehung erlangen haben, erregten in Peking von Kublai großes Misstrauen. Die Verbündung des Kublai wurde von der chinesischen Regierung sofort mit militärischen Maßnahmen beantwortet, und man schaut sich sogar nicht, offen von der Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes zu sprechen. Die Mongolen schienen zum Heerseit auch eine erhebliche Fähigkeit zu entdecken. Sie vertreiben die Chinesen und besiegen sie mit militärischer Erfolge. Als Antwort darauf gehen unausgesetzte chinesische Truppen nach den bedeutenden Städten ab und die Feindlichen, die den chinesischen Bahnen aufstehen, sollen nach diesen Tausenden fahren. Es ist kein Zweifel, daß einflussreiche Kreise im Reich dem drohenden Verluste eines weiteren großen Teiles des Landes einen Krieg mit Russland vorziehen würden, obwohl die Aussichten für China trotz der notorischen augenblicklichen Schwäche Russlands und der gespannten europäischen Lage nicht sehr vielversprechend wären: neben Russland würde nämlich gefährlich und waffenstark, sein einstiger Gegner von 1904/5, Japan, stehen.

Eine russische Kolonialabteilung ist aus Urga aufgerückt, um sich zum Schutz der Interessen der russischen Unterthanen in die Südmongolei zu begeben.

#### Amerika.

Ein Bericht der Panama-Kanal-Kommission besagt, daß der Kanal sicher bis zum 1. Juli 1918 fertig gestellt sein werde, wenn auch die formelle Eröffnung sechs bis zwölf Monate später stattfinden soll.

Der Roosevelt-Komitee-Schrank wurde von den ihm unterliegenden Verzetteln als unheilbar gesetzlich bestimmt. Es wird nun vorläufig lebensfähig in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Die „New York Times“ meldet aus Washington: Beamtete des Staatsdepartements erklärten, die Vereinigten Staaten beabsichtigen keineswegs einen Weltkrieg oder andere Maßregeln gegen Deutschland, um die Gesetzesvorlage über das Petroleummonopol zu hindern. Auch die „New York“-Zeitung meldet aus Washington eine Erklärung des stellvertretenden Staatssekretärs H. Wilson, daß diplomatische Verhandlungen in der Frage der deutschen Petroleumvorlage nicht zu erwarten seien.

#### Marett.

Der auf der Reise nach Paris in Tanger eingetroffene Generalresident Rauchet erklärte einem Reporter des „Figaro“ u. a.: Wir brauchen zwei Mittel, um Marocco festzuhalten und es zu pacifizieren und seinen Wert gewinnbringend zu gestalten: Leute und Geld. Kann man dies unter den gegenwärtigen Umständen von Mar-

occo selbst verlangen? Kann man in Begenden, die noch von den jüngsten Zuständen gittern, die Einwohner zu neuen Heimeligkeiten aufzutreiben, indem man von ihnen Steuern fordert, die sie seit langem schon benachrichtigt nicht bezahlen? Marocco wird ziemlich zurückgestalten, was wir ihm heute vorschreiben. Die Tage läßt sich dahin zusammenfassen: Schonen wir unsere Bataillone! Wer man gebe mir als Erfolg dafür die Mittel, durch Wohlfahrtsanstalten, Schulen und Krankenhäuser auf die Einwohner politische Anziehungskraft auszuüben. Das entspricht dem Weise Frankreichs mehr und ist im großen ganzen auch billiger. In diesem Sinne, bemerkte der Reporter, wird General Rauchet in Paris sprechen.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Versteigerung der Sammlungen Johann Orths im Berliner Kunstauktionshaus Gebr. Heileman ergab einen Gesamtkauf von 280.000 Mark. Die zweite Hälfte der Sammlungen, die auch die Bibliothek enthielt, wird Ende Februar oder Anfang März zur Versteigerung gelangen. Die gleichzeitig versteigerten Sammlungen aus Schloss Ballenhausen brachten die Summe von 640.000 Mark.

Er. Ein neuer Regierkomponist aus New York wird berichtet: Amerika hat über Nacht einen neuen Regierkomponist entdeckt, dessen erster großes Werk, eine komische Oper, im Laufe dieser Saison in Chicago die Uraufführung erleben wird. Vor einer Woche noch war der schwarze Komponist John Berry ein unbekannter Mann und erwähnte sich recht und schlecht als Barbergeschäft in einem Friseurladen von Frankfurt in Indiana. Der blonde Figaro besitzt eine ungewöhnlich starke musikalische Begabung und bewirkte schon seit Jahren seine Ruhestunden dazu, um kleine Lieber zu komponieren, die er seinen Freunden und Bekannten auch den Kunden des Friseurladens vorzugibt. Durch seine Erfolge ermutigt, schrieb er in der Stille eine komische Oper, zu der er das Libretto selbst verfasste und reichte das Werk vor kurzem einer Operngesellschaft in Chicago ein. Die Prüfung ergab ein so günstiges Resultat, daß die Gesellschaft dem neuen Regierkomponisten sein Werk für 12.000 Mark sofort abschaffte und zugleich noch zwei von Berry komponierte geistliche Lieder für 800 Mark erwarb. Der glückliche Komponist hat nun seine Stellung im Friseurladen aufgegeben und wird sich fortan nur noch der Pflege seiner musikalischen Talente widmen.

## Sport.

### Nadspor.

Das dritte Dresdner Geschäftsrennen nimmt hinsichtlich der Engagements fast Formen an. Obwohl Paare werden am 30. November am Start erscheinen, unter ihnen Lorenz-Saldow, Stade-Bawle, Ludwig-Roselli, Tabewald-Tschirner, Grohmann-Hübner, Adhig-Schmid, Miquel-Didier, Hall-Hallstaedt, Lamson-Cavannah, die Brüder Carrapetti und Kubela-Romat.

## SAMMET

Noch nie war ein Stoff so sehr von unserer Damenwelt bevorzugt, wie jetzt der „Samet“ in allen seinen Qualitäten und Farben. „Samet“ od. „Velvet“ wirkt immer diskret und elegant und ist, wenn auch beim Einkauf etwas teurer, doch sehr praktisch, da er in besserer Qualität fast von unbegrenzter Haltbarkeit ist. Es gibt wohl kaum einen anderen Stoff als den Samet, der so schmeichelnd durch seine herzhafte, gesättigte Farbenpracht wirkt und der trotz seiner Schlichtheit unsere Frauen so reizend kleidet! — Ameter 8.—, 4.20, b.—, M. etc.

Spezialbestickerei steht gern zu Diensten.

Grüntes Spezial-Geschäft  
Carl Schneider  
Dresden, Altmarkt 8.

## Im Nu

verschwinden alle unhygienischen unreinigkeiten u. Hautanfälle, wie Bläschen, rote Riede, Mittesser, Pusteln, Pickeln u. d. Gebrauch r. Gießenspürspeise Carl-Teerloseweiß-Zei e. Bergmann & Co., Niedersedlitz 50 Pl. in der Stadt-Apotheke, sowie bei A. W. Thomas & Sohn, Cäcilie Hörl und L. d. Unter-Drogerie.

Ein Pfund hat einen Fettgehalt Ein Pfund kostet Mr.

<b>Butter</b>	ca. 85%	1.50
<b>Palmona</b> PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE	ca. 90%	0.00
<b>Palmin</b>	100%	0.75

Man erhält also für Eine Mark

0.56 1.00 1.33 Pfund Speisefett

## Telephonist

werden Anzeigen nur in  
Telephonist  
angezogen. Der Besitzer,  
die kurz folgende Verleihung  
berechtigt werden, über-  
nehmen mit seiner Ver-  
antwortung.  
Geschäftsstelle des  
„Riesener Tageblatt“.

## Berloren

am Dienstag im Vahr-  
mannischen Hofhof oder bis  
Dathen Geschäft ein goldenes  
Kettchen mit Herz. Die  
ehelichen Kinder wird gebeten  
dasselbe gegen gute Belohn-  
nung abzugeben bei  
C. Dathen, Ründerstr.

## Kl. Fink

mit roter Brust entlogen.  
Abzug, gegen gute Belohnung  
Vopigher Str. 21a, 2.

**Junge gelbe Hündin,**  
wollspätig, ohne Halsband,  
zugelaufen. Abzug.  
Parthestraße 28.

**Herzlichsten Dank**  
allen denen, die uns an un-  
serer silbernen Hochzeit durch  
Geschenke und Gratulationen  
erfreut.

Hermann Roth und Frau,  
Gröda.

**Frdl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Bismarckstr. 41, pt.

**Erste Hypothek von**  
**5,- 6000 M.**  
1. Januar gefügt. Off. unt.  
H 100 in die Cyp. d. St.

**Junges Mädchen od. Frau**  
als Auszubildende gefügt  
Goethestraße 38, pt.

Zum 1. Januar suche für  
mein Woll-, Weiß- u. Kurz-  
warengeschäft eine lernende

**Verkäuferin**  
aus achtbarer Familie.  
Martha Engel.

Per 1. Januar ev. später  
Ninetes, leichtig u. ordentl.

**Hausmädchen**  
gefragt. Zu erfragen in  
der Cyp. d. St.

## Carl Helbig

**Neuseublitz**  
Dampfziegelwerk

**Abteilung: Zement-  
warenfabrikation**

## Altenberg

im Erzgebirge (Bezirk  
Dresden). Luftkurort  
und Winterporträt.

**Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbäume**  
— Post, Bahnh., Verwaltung, Bauen etc. — Alle Ab-  
iturienten von Osten 1912 finden Aufstellung.

Eine Verlehrschule mit Einj.-Freiw.-Zensu-  
nis nach 4 Jähr. Kursus. 1100 Sch. sind angestellt.  
Prospekt d. Schuldirektion ob: Bürgermeisteramt.

## Brickets und Rohlen ab Schiff

in allen Sortierungen empfohlen

A. G. Mering & Co., Riesa, Cyp. 7.

# Cocosa

## feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

### Cocosa- Pflanzenbutter

Margarine unterkosten. Beste Butter-Großmittel  
der Dampf- und Gasheizung und  
heißem Wasser. — Universal erträglich.  
Alle Fabrikate: Holl. Marg.-Werke  
Jurgens & Prassen, G. m. b. H.  
Goth (Ried).



Günstiges Objekt.  
2 gute Wohnungsräume.  
1 großer Mantel (Raum).  
Billig zu verkaufen. In der  
Cyp. d. St. zu erfragen.

**Damenrab,**  
noch neu, sofort billig zu verkaufen.  
Goethestr. 51, 2. Et. rechts.  
**Ein noch gut erhalt. Polz**  
billig zu verkaufen. Zu er-  
fahren in der Cyp. d. St.

**Verschiedene Gütes,**  
Schädel, Knöchel und  
andere Teile, Gähne,  
einige Trümmer u. Spiegel  
Komoden, Bettstühle  
u. Matratzen, auch Kleider,  
1 gebr. Herrenfahrrad  
mit Torpedo u. s. m.  
billig zu verkaufen  
Bruckallee 4.

**Salon-Briketts**  
„Helene“  
empfohlen billigt  
Th. Gaumitz.

**Guter Boden**  
sinn kostlos abgefahren  
werden bei  
Emil Menzel, Glasfabrik.

**Bett** fieber aus erster  
Hand wie selbige von  
der Gans kommen,  
a. Wb. 1.50, sortierte 2.20, ge-  
zogene 3.50.  
Schlungsvoll

Ernst Sievert, Buchenwier,  
Post Siekina, Oberbruch.

Mädchen u. Frauen, auch  
Kindern mit dünnem, schwä-  
chem Haar, zumal wenn Kopf-  
schuppen, Juckreiz und

## Haarmusfall

lich einstellt, sei folgendes be-  
währt u. billige Rezept zur  
Pflege des Haares empfohlen:  
Wöchentlich 1 malige Walzen  
des Haares mit Buder's kom-  
biniertem Kräuter-Schams-  
pou (Wat. 20 Pt.), daneben  
regelmäßiges fröhliches Ein-  
reihen des Haarbodens mit  
Buder's Original-Kräuter-  
Haarwasser (Gl. 1.25) und  
Buder's Spezial-Kräuter-  
Haarnährpott (Doce 60 Pt.)  
Großartige Wirkung, von  
Lauenden bestätigt. Echt bei  
Friedr. Böttner, Drap. u. P.  
Blumenschein, Parfümerie.

**Naturheilstreunde**  
Nährsalz-Rafao.  
H. Erdmann,  
Hauptstrasse 88 u. Kaiser-  
Wilhelm-Platz 11.

**Schellfisch,**  
Cabilau, Seelachs  
empfohlen billigt  
P. Jähnig, Goethestr. 5a.

**Karpfen**  
verkaufte Freitag, den 22. und  
Sonnabend, den 23., mittags  
von 2-4 Uhr  
Schaeffer,  
Rittergut Jahnishausen.

Freitag und Sonnabend  
werden

seitene Hähne ausge-  
schlachtet u. verpfundet.  
Gänselein, Gänselfett,  
Gänselebern.

**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel- und  
Fischhandlung.

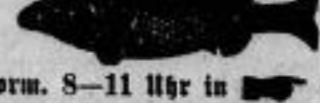
**Achtung.**  
Morgen Freitag früh trifft  
sich auf der See in feinstcr  
lebendlicher Ware ein:

**Schellfisch,**  
Seelachs.  
Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel- und  
Fischhandlung.

## Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenes Blech-  
büchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die bestell-

## Geefischtje!



## Geefischtje!

Detailverkauf Freitag vorm. 8-11 Uhr in Gröba, Gathof Gröba.

Prima Mariaschiner und Buxer

## Braunkohlen

offiziell billig ab Schiff

## C. J. Förster.

## Städtische Sparkasse Lommatsch

ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar  
Montags bis Freitags 8-12 Uhr vormittags und  
2-5 " nachmittags.  
Sonnabends nur 8-12 " vormittags.

Größere Einlagen werden angenommen und — basieren  
es die Ressourcenverhältnisse gestalten — ohne Rücksicht  
zurückgezahlt. Sorgfältige Geheimhaltung gesichert.

## Hausgrundstück

Ede Albertplatz Nr. 7, zu  
verkaufen. Näherr.  
Hidmann, Dresden-N. 22,  
Torgauer Str. 52, 1.

Eine junge Kuh,  
worunter das Kalb fängt, und  
eine hochtragende sieben  
zum Verkauf in

Ründerstr. 48.

Ein älteres  
Arbeitspferd  
verkaufte A. Große, Heyda.



## Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 25. November  
stelle ich wieder eine Auswahl  
von circa 40 Stück Bester Kuh  
u. Kalben, hochtragend und  
mit Kalben, sowie prima  
Jugendkalben bei mir preis-  
wert zum Verkauf.

Paul Richter,  
Gröba-Riesa.

## Kanonenofen

zu verkaufen  
Bismarckstr. 63, 3.

## Mit jedem Tage größer

wird die Aussicht auf großen Erfolg der

### ■ Inserate ■

im „Riesener Tageblatt“. Das „Riesener Tageblatt“  
erscheint in einer Auflage von täglich

### ca. 6800 Exemplaren.

verbreitet und gelesen in allen Kreisen. Jeder unserer  
Geschäftsfreunde in Stadt und Land hat also die Gewiss-  
heit, daß seine Empfehlungen zur Kenntnis aller  
Bezirksbewohner gelangen. Aber auch den Auf-  
gaben von Anklängen aller sonstigen Art ist  
im „Riesener Tageblatt“ die Gewähr geboten, daß  
ihre Wünsche allen Interessenten des Bezirks unter-  
breitet werden. Das

## Riesener Tageblatt als Inserationsorgan

im Umlaufsgebiet Riesa wird von keiner anderen  
Zeitung so viel Werbung erbracht.

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Ohnel in Riesa.

JG. 271.

Donnerstag, 21. November 1912, abends.

65. Jahrg.

### Der Balkanrieg.

#### Die Kämpfe an der Tschatalschaline.

Ein amtliches Telegramm des Generalissimus Ragim Pascha an den Großwesir meldet über den Kampf am Dienstag: Es wurde den ganzen Tag über mit Erfolg gekämpft. Nach Sonnenuntergang machten die Truppen einer türkischen Redoute einen Überraschung und trieben den Feind mit großen Verlusten zurück. Sie erbeuteten 200 Gewehre mit Munition.

Ein Telegramm des türkischen Flottenkommandanten von Sujuk-Tschelmesche vom 17. d. M. besagt: Die Stille, die bis Mitternacht dauerte, wurde gestern um 3 Uhr 50 Min. durch Mitrailleusefeuer der Posten von Kalafatca unterbrochen. Das Feuer dauerte bis 4 Uhr 15 Minuten morgens und begann auf der ganzen Linie wieder um 6 Uhr 40 Min. Nachdem wir die Position des Feindes festgestellt hatten, eröffneten wir das Feuer von den Kriegsschiffen aus, wodurch dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Nach den Signalen unserer auf dem Lande befindlichen Leute wurde eine feindliche Batterie zerstört. Das Telegramm gibt an dieser Stelle Details über die Signale der auf dem Lande befindlichen türkischen Matrosen, über die Entwicklung des Kampfes zu Lande und über die Bewegungen der Flotte. Die Kanonen der Panzerschiffe brachten bald eine zweite bulgarische Batterie zum Schweigen. Die Kanonen von den Panzerschiffen lehnten verschiedene Dörfer in Brand. Paparburgas wurde teilweise zerstört. Der Feind, der sich bemühte, in Taschete am See von Sujuk-Tschelmesche Artillerie in Stellung zu bringen und Verschanzungen zu errichten, wurde vernichtet. Die Verschanzungen wurden zerstört.

Die "Agence Bulgare" erklärt alle Meldungen aus türkischer Quelle über angebliche Siege der Türken bei Tschatalschalica für falsch und tendenziös. (?) — Das bulgarische Blatt "Mir" meldet, daß Dienstag eine Abteilung bulgarischer Kavallerie mit 3 Bataillonen Infanterie die türkische Besatzung auf den Höhen nördlich der Stadt Tere an der Straße nach Dedeagatch, die aus 2 Bataillonen bestand, angegriffen und nach kurzem Kampf in die Flucht geschlagen habe. (Bei diesem Kampf handelt es sich nicht um ein Gefecht an der Tschatalschaline. D. Red.) Die Türken hätten einen aus einer Voltomotive und 14 Wagen bestehenden Eisenbahzug, der mit Lebensmitteln, Munition und Pferden angefüllt war, zurückgelassen. Der Zug sei nach Timotica gebracht worden. Bei Adrianopel hätten die Türken vorgestern einen Durchbruchversuch unternommen, seien aber nach lebhaftem Kampfe, der den ganzen Tag über angekämpft habe, mit beträchtlichen Verlusten in die Festung zurückgeworfen worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Timotica und Dedeagatch sei wiederhergestellt worden.

Wie verlautet, ist es der Pforte gelungen, sich das Geld zur Begleichung der fälligen Zahlungen für die beiden in England bestellten Dreadnoughts zu beschaffen, die demnach der Türkei verbleiben. Die Sophien-Moschee ist seit dem 15. d. M. mit zahlreichen Flüchtlingen und Kranken Soldaten, deren Zahl angeblich etwa 3000 beträgt, gefüllt. Infolge eines zwischen der Stadtpräfektur und anderen Behörden entstandenen Kompetenzstreites wegen der Verpflegung der Flüchtlinge verliehen diese am 16. November die Moschee und nahmen in zwei danebenliegenden Löden gewaltig Lebensmittel weg. Die Moschee wurde sodann durch eine Militärkommission abgesperrt. Die offizielle Liste von vorgestern verzeichnet 45 Cholerasfälle, darunter 7 mit tödlichem Ausgang. Bisher sind 268 Erkrankungen und 39 Todesfälle an Cholera in Konstantinopel vorgetreten.

#### Die Friedensverhandlungen.

Der türkische Ministerrat teilte dem Generalissimus Ragim Pascha telegraphisch die bereits gemeldete Antwort der vier Balkanstaaten mit. Infolge Einleitung der Verhandlungen zum Abschluß des von den Türken erbetenen Waffenstillstandes erhielten die vor Tschatalschalica operierenden bulgarischen Truppen Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen und sich innerhalb der eingenommenen Stellungen zu halten.

Nach Mitteilung von kompetenter Stelle darf die Waffenstillstand, falls die Türken die Bedingungen des Balkanbundes annehmen, demnächst unterzeichnet werden, und zwar von den Telegrafen der Balkanstaaten einerseits und dem türkischen Generalissimus andererseits. Um bulgarischen Hauptquartier befinden sich höhere serbische und griechische Offiziere, welche dazu bevollmächtigt werden sollen. Falls die Türken die Bedingungen annehmen, würden die Operationen sofort eingestellt und die frühere Absicht eines Einganges in Konstantinopel aufgegeben werden.

Die bulgarische Regierung hat Dienstag die

Waffenstillstandsbedingungen der Verbündeten direkt an Ragim Pascha telegraphiert. Man verlangt Auslassung der Tschatalschaline, Kapitulation von Adrianopel, Diora, Skutari und Janina, sowie das Versprechen, keine neuen Truppen zusammenzuziehen. Man läßt die Pforte versichern, daß man Konstantinopel mit einem Landstreich von Midia nach Robusta der Türkei lassen will.

Die Friedensbedingungen der Balkanstaaten an die Türkei sofern nicht, wie man in Paris mit Genugtuung feststellt, die Übergabe des Hafens von Tuzla an Serbien. Man betrachtet die Niederkunft von Tuzla als günstiges Vorzeichen dafür, daß die Austragung des österreichisch-serbischen Konsenses verschlossen und diesem damit seine Schärfe genommen ist. Die Friedensbedingungen der Verbündeten wurden der Pforte durch den russischen Botschafter übermittelt. In der schnellen Bereitwilligkeit der Pforte, die Friedensbedingungen der Verbündeten anzunehmen, vermutet ein Pariser Diplomat einen Hintergedanken. Auf der Pforte scheint man zu hoffen, daß ähnlich wie nach dem Frieden von San Stefano auch diesmal Europa intervenieren und kurz vor dem endgültigen Friedenschluß die von den Verbündeten angegebenen Friedensbedingungen doch noch zugunsten der Türkei ändern werde. Wenn die Türkei die Forderungen annimmt, so werden, wie der Pariser Balkandiplomat auf das bestimmtste versichert, die Bulgaren darauf verzichten, in Konstantinopel einzumarschieren. Der Plan, Konstantinopel militärisch zu besetzen, hat von vornherein nicht im Sinne des Zaren Ferdinand und seiner Generale gelegen. Da Konstantinopel, wenn die Tschatalschaline von den türkischen Truppen entblößt ist, sowieso den Bulgaren ausgeliefert sei, hat Ferdinand möglicherweise nicht durch fälschlich gedachte Schritte einer wenn auch nur vorübergehenden Besetzung Konstantinopels sich die russische Freundschaft verschafft. Außerdem herrscht am Goldenen Horn die Cholera. Es sei ein Schritt der Menschlichkeit, die bereits schon geprüfte türkische Hauptstadt mit ihren zahlreichen Ausländern vor weiterer Aufruhr und Not zu bewahren. Adrianopel freilich müßte als Friedensunterpfand in die Hände der Bulgaren gelangen. Skutari den Montenegrinern und Janina den Griechen ausgeliefert werden. Die Serben haben mit der Einnahme von Monastir einen der größten Siege des Balkansfeldzuges gewonnen.

#### Die serbisch-türkischen Kämpfe.

Von amtlicher serbischer Seite wird gemeldet, die Nachricht über die Kapitulation von Monastir sei verfrüht gewesen. Wie der Soho-Punkt meldet, dauerten die Kämpfe vier Tage. Erst am Dienstag nach dem Feind nach einem heftigen Gefecht geschlagen und in voller Ordnung. Es ließ in der Bewirrung seinen ganzen Gepäcktrain im Stich. Die Beute ist beträchtlich. Es wurden 82 Waggons mit Munition und 18 Waggons mit Proviant gefunden, überdies 100.000 Weihre modernster Konstruktion. Der Wert der den Serben in die Hände gefallenen Kriegsbeute wird auf 50 Millionen Francs geschätzt. Zu den Kämpfen sind mehr als 15.000 Türken gefallen. Nach den serbischen Berichten sind groß. Die Zahl der Türken, die sich ergeben haben, beträgt 40.000.

Mit Rücksicht auf vereinzelt auftretende Blattensätze im serbischen Lager sind vom Sanitätsdepartement energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche ergriffen worden.

## Bestellungen für Dezember

auf das Riesaer Tageblatt wolle man bereits jetzt beim nächsten Postamt oder beim Briefträger aufgeben.

Preis: 55 Pf. ohne Postbestellgeld.  
69 Pf. mit Postbestellgeld.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellungen, zum Preis von 55 Pf. für den Monat entgegen.

#### Der österreichisch-serbische Konflikt.

Gegenüber Budapester Blättermeldungen, wonach der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad von Ugrov ein Ultimatum überreicht hätte, stellt die Wehrzahl der Wiener Blätter auf Grund von an kompetenter Stelle eingeholten Nachrichten fest, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Die Blätter konstatieren, daß v. Ugrov den Standpunkt der Monarchie gewiß mit entsprechender Festigkeit und Entschiedenheit, aber auch mit jener Courtoisie zur Geltung gebracht habe, die dazu bestimmt sei, der serbischen Regierung das Einlenken zu erleichtern.

In der gestrigen Plenarsitzung der Ungarischen Delegation erklärte auf eine Anfrage des Abg. Nagy ein Regierungsvorsteher: Die serbische Regierung gehaltete, daß die direkte Verbindung mit dem Konsulat in Prizren wieder hergestellt wurde, sobald gestern vormittag ein österreichisch-ungarischer Konsulatsbeamter nach Prizren reisen konnte. Nagy gab darauf der Hoffnung Ausdruck, daß die Angelegenheit nunmehr gellärt sei und nötigenfalls eine entsprechende Genugtuung gefordert werde.

Die vom serbischen Ministerpräsidenten Pašić und den diplomatischen Vertretern der Dreibundmächte erzielte Antwort legt den Standpunkt Serbiens dahin fest, daß die serbische Regierung über die zur türkischen Herrschaft gehörigen Gebiete zunächst nur mit der Türkei selbst verhandeln solle. Pašić vermied es, in der Antwort der albanischen Frage Erwähnung zu tun. Er bestreitet damit an, daß Serbien sie gegenwärtig als nicht bestehend betrachtet.

Nach einem Bericht der Wiener "Reichspost" ist der österreichische Konsul Prohaska bei der Einnahme von Prizren durch die Serben durch einen Vojonetschisch eines serbischen Soldaten schwer verwundet worden. Die Serben drangen trotz des Protestes des Konsuls in das österreichische Konsulatsgebäude ein, das neutraler Boden ist und stachen nieder, was ihnen in die Hände fiel. Vor allem zahlreiche albanische Familien, die sich dorthin geflüchtet hatten. Sie haben dabei, wie es in dem Bericht heißt, unzählige Schändlichkeiten an den Leichen von Frauen und Kindern begangen. Das Archiv und das Konsulatsgebäude wurden geplündert. Als sich Konsul Prohaska dem Eindringen in sein Arbeitszimmer widersetzte, wurde er beim Sprengen der Tür durch einen Vojonetschisch verletzt.

Der englische und der französische Gesandte in Belgrad haben im Auftrage ihrer Regierungen wegen des Vorgehens der serbischen Regierung gegen den englischen und den französischen Konsul in Ueslab Einspruch erhoben und das Vorgehen Serbiens als völkerrechtswidrig bezeichnet. — Nach einem Londoner Telegramm ist England nicht willens, sich wegen eines losalen Streites in einen Konflikt hineinziehen zu lassen.

Die Truppensendungen in Österreich dauern fortgesetzt an. Es verlautet, daß bereits zwei Armeekorps mobilisiert sind. Gleichzeitig wird in der Wiener Presse auf die militärischen Vorbereitungen Russlands aufmerksam gemacht. Die "Neue Freie Presse" schreibt: Der Verdacht, daß die serbische Politik nicht bloß mit den eigenen, sondern auch mit den russischen Kräften rechnet, bestärkt sich von Tag zu Tag und wird durch gewisse militärische Vorbereitungen an den Grenzen von Russisch-Polen nicht gemildert. Ist die russische Friedenspolitik so echt, daß sie von den leidenschaftlichen Bewegungen in der panislavistischen Gesellschaft nicht umgekippt werden kann? Das ist die große Frage, von deren Beantwortung tatsächlich der Friede abhängt.

Zum Schluß sei noch eine Meldung aus Belgrad wiedergegeben, die man aber noch wird mit Vorsicht aufnehmen müssen: Die Blätter erklären denn auch den Krieg mit Österreich für unvermeidlich, da Serbien die österreichischen Forderungen nicht erfüllen könne. Die Entscheidung soll bis Ende dieser Woche hinausgeschoben werden. Es sind bereits französische und englische Kriegsberichterstatter hier eingetroffen, die auf serbischer Seite den Krieg gegen Österreich mitmachen wollen.

#### Aus aller Welt.

Berlin. Der Zusammenbruch des "Nabatparadies Norden" im Februar des vorigen Jahres wird wieder in die Erinnerung zurückgerufen durch die Verhaftung zweier Gesellschafter des Sparvereins, die gestern von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommen wurde. Es wird Ihnen zur Post gelegt, anndhernd 2000 kleine Späße um mehr als eine halbe Million Mark geschädigt zu haben, da eine erneute Prüfung der Bücher und der ganzen Anlage ergab, daß die Gesellschafter Stiebz, Weise und Hesse durch Täuschungen den wirklichen Stand der Dinge zu verschleiern gewußt haben. Stiebz hat sich vor der

## Warum kann Knorr für 10 Pfennige 3 Zeller gute Suppe liefern?

Weil in dem großen, circa 40 Jahre bestehenden Fabrikbetriebe alle Vorteile des Einkaufs, der Herstellungweise und des Betriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfennige einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen.

— Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere! —

Vorhaltung auf seine Wohnung entfernt, ohne bisher geschlagen zu sein. Sicher hat man keine Spur von ihm. — **München.** Bei Marienbrück an der Münchener Grenze läuft der Postomnibus auf Schulz über einen hellen Verkleidung 115 Meter los. Nach einer Sturzhöhe von etwa 50 Meter wurde der eine Passagier aus dem Wagen geschüttet, während eine Dame samt dem Wagen nach 100 Meter weiter rollte. Sie erlitt komplizierte Brüche und mußte nach dem Hospital in Schulz gebracht werden. Die Schulz an dem Unfall soll den Autisten treffen. — **Ölin.** In den frühen Morgenstunden brach im Modellgeschäft der Humboldtstraße 2. W. (Maschinengießerei) ein Feuer aus, das zum Teil sehr kostbare Modelle vernichtete. Der Schaden wird auf über 100 000 Kr. geschätzt. Innerhalb der letzten zwei Jahre ist dies der zweite größere Brand im Werk. — **Paris.** Eine Straßenbahnwelle hat im Gefängnis von Hochfort 5 Tote und eine Unzahl Schwerverwundete gefordert. Als der Dienst zweier Kutscher den Straßenbahnen die Übermahlzeit brachte, stürzten sich zwei von ihnen auf ihn und schnitten ihm die Kehle durch. Seine Frau, die auf den Platz herbeilte, erlitt das gleiche Schicksal. Aus mehreren Zellen wurden die Gefangenen befreit und als nun ein Deutnant mit einem Matrosen in den Speisaum kam, wurden sie wieder festgestellt, ehe sie von ihren Waffen Gebrauch machen konnten. Der Wachtposten holte Polizei und eine Kompanie Kolonialinfanterie, bei deren Nahen die meisten Gefangenen in ihre Zellen flüchteten und sich dort verbarrikadierten. Das Militär mußte einen regelrechten Kampf von Seite zu Seite aufnehmen, der bis in die späte Nacht dauerte. Die beiden Hauptabteilungsleiter hatten Selbstmord begangen, ehe sie ergriffen werden konnten. — **Sondon.** Ein Telegramm aus Gibraltar meldet, daß im Süden Spaniens infolge der Trockenheit große Not herrsche. Seit dem Frühherbst ist kein Regen mehr gefallen. — **Yesta Terinoslaw.** Auf der Rastazinenbahn hielten Räuber gestern nach durch ein falsches Signal einen Schnellzug an und raubten 80 Reisenden Geld und Wertpäckchen. Ein Schuhdrucker und Oberförster wurden verwundet. — **Kingston (Jamaica).** Ein Orkan zerstörte 60 Prozent der Bananenreiser. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Sigismund meldet einen Orkan in Sicht von 100 Seemeilen pro Stunde; seine Rettungsboote seien weggerissen worden. — **Maglito.** Hier wurde weithin ein heftiger, drei Minuten andauernder Erdstoss verspürt. Achtzehn Personen fanden bei einem Mauereinsturz ums Leben. — **New York.** In dem Prozeß gegen die Mörder des Spielhöllenbesitzers Rosenthal hat die Jury nach einstündiger Beratung die vier Angeklagten des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden. — **Moosie Jaw (Assiniboyne).** Ein nach Osten gehender Zugzug der Canadian Pacificbahn stieß bei Gull Lake mit einem Güterzug zusammen. Achtzehn Personen sollen getötet worden sein. — **Mülheim.** Gestern abend drangen Einbrecher in die Wohnung des 95jährigen Benjamin Kaufmann und seiner 85jährigen Frau. Während die Frau auf die Straße eilte um Hilfe zu holen, schlugen die Verbrecher den Mann zu Boden, raubten aus dem Geldkasten 20 000 Kr. und entflohen. — **Tokio.** Auf dem Kreuzer Nisshin explodierte ein Kessel, wodurch zwanzig Mann der Besatzung getötet wurden. Wie es heißt, soll die Explosion durch Auslaufen des Kreuzers entstanden sein.

### Bermischtes.

**Ponik im Polizeihauptquartier.** Aus Los Angeles wird gemeldet: Karl Warr, ein Deutscher, verursachte im Polizeihauptquartier eine andernthalbjährige Ponik. Er betrat das Gebäude mit einer Kiste auf dem Rücken, die mit Dynamit gefüllt und mit einem komplizierten Entzündungsmechanismus ausgestattet war, und erfuhr die Polizei, einen hohen Eisenbahnerbeamten herbeizurufen, den er in die Luft sprengen wollte. Mehrere Polizeibeamten beschütteten Warr durch ein Geschürt, während andere die Arrestanten aus dem Gefängnis holten und sie in Sicherheit brachten. Die im Gebäude tagenden Gerichtshöfe schlossen in Eile die Sitzung. Richter, Geschworene und Zuhörer stürzten auf die Straße. Nach geraumer Zeit gelang es einem Polizeibeamten, Warr von hinten mit seinem Knüppel niedergeschlagen, so daß er die Bewußtlosigkeit verlor. Die Kiste enthielt 60 Stangen Dynamit von hoher Sprengkraft. Warr ist vermutlich geistesgestört.

**Die Grünewaldseen sind bedroht.** Mit andern Worten: ihr Wasserstand wird von Jahr zu Jahr niedriger. Und daran ist nur der Ausbau der Charlottenburger Wasserwerke schuld. Die große Grundwasserentnahme aus der Grünewaldegegend hat dies verursacht. Dieser Nebenstand hat schon vor längerer Zeit zur Gründung eines Schuverbandes für die Grünewaldeseen geführt und auch im preußischen Landtag wurde bei Beratung des Wassergerichtes von verschiedenen Seiten die Frage angeschnitten, wie man hier gesetzlich helfend eingreifen könne. Wer weiß, daß gerade diese Grünewaldeseen ein Hauptausflugsziel für den Groß-Berliner bilden, der wird es auch verstehen können, daß gerade in den Kreisen Berlins, die die Woche über in dem gewaltigen Steinmeere zu bringen müßten, sich eine Bewegung regt, die diese Seen erhalten müssen will. So wären, wenn kein Einhalt geboten würde, dem Untergeringe nicht nur der Riesensee und Schlachtensee, sondern auch die summe Panke, der viemehr Grünewald- und Halensee geweiht. Als Ausflugsorte sind diese Seen für Berlin unzählbar, da sie dem Naturfreunde Gelegenheit geben, nach kurzer Fahrtzeit mitten im Grün zu sein, fernab von dem Lärm der Friedrichstraße und allem großstädtischen Betriebe an einem höheren See, dessen weite Wasserläufe so beruhigend auf die Nervosität des so seltten ruhenden Menschen des Maschinenzeitalters einwirken.

**Trauerweide.** Ein schöner, sinniger Schmuck an Gräbern ist die Trauerweide (Salix pendula), die

auf Japan und China kommt, vor etwa 200 Jahren nach dem Orient und von da zu uns gekommen ist. Weil eine Trauerweide lange am Ende Napoleons auf St. Helena stand, wird sie auch mitunter Napoleonweide genannt. Sehr sinnig ist die fröhliche Sage über die Entstehung der Trauerweide, die ich die Erzählung der Bibel über Kains Brudermord verschloßen ist. Als Kain und Abel dem Herrn opfereten und Gott Abel und sein Opfer gnädig ansah, Kain und sein Opfer nicht, da er gemüte Kain, und er ging zu seinem Bruder Abel hin, der auf der Weide mit seiner Herde war, und redete mit ihm, daß er mitginge, Kains Herde zu besuchen. Abel stieß seinen Hirtenstab, den er von einem Weidenbaum am Bach geschaut hatte, tief in den Busen der Weide, daß seine Schäfchen dort seiner Rücken harren möchten. Als die Herde auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder und schlug ihn tot. Die Schafe warteten bis zum Morgen auf ihren Herren, sie umhänden blößend den Stab, mit dem er sie so oft zum frischen Quell geführt und stets sicher geleitet hatte auf grünen Auen und beschützt vor dem Grimm der reisenden Tiere. Aber siehe, er war über Nacht grünend geworden und hatte Feste und Blätter. Die Zweige aber hingen trauernd zur Erde herab, und rings auf dem Baumchen zerstreut standen kleine niedliche Vögelchen, die männlichen Wintersäume, die wir jetzt überwiegend Räuber nennen. Als Adam und Eva die Herde heimholten und den Baum anschauten, der aus dem Hirtenstab des erschlagenen gewachsen war, da sagten die Hirten: „Das hat der Herr getan zu des Verdächtigen ewigem Gedächtnis und zum Zeichen, daß er ein treuer Hirte auf seiner Weide gewesen ist“ und nannten das Baumchen „Trauerweide“.

**Die Cholera im Kriege.** Viele Reisende schwören jetzt ihre zurückkehrenden Menschenreihen über der Heeresmacht des Islam. Zum grauenvollen Gesetz des Todes, zum grimmigen Dämon des Krieges, zum brüderlichen Gespenst des Hungers tritt eine vierde entsetzliche dunkelverhüllte Gestalt: die Cholera. Alles ist ja der uralte Sitz dieser furchtbaren Epidemie; von den Ufern des Janges schleicht die Krankheit mit den Handelskarawanen nach den völkerreichen Zentren des Verkehrs, nicht selten bis nach Russland hinein; auf den Pilgerfahrten bringen die Mohammedaner die Krankheit nach Mecca, und von dort wird sie mit fortgetragen, soweit die Lehre des Propheten dringt. Es war es denn nur natürlich, daß das große Heeresaufgebot der Türkei aus Gebieten, in denen die Seuche nie erschien, die Cholera nach dem Kriegsschauplatz führte, daß sie nun im Hauptquartier ihr düsteres Feldlager ausgeschlagen hat und sich unheimlich rasch verbreitet. Bedeutet so die Cholera für das Volk und Heer der Osmanen eine neu schwere Gefahr, so darf man doch die schlimmen Wirkungen der Cholera gerade im Kriege nicht überschätzen. Bereits einer der ersten wissenschaftlichen Erforscher der Choleraepidemien, der große Münchener Hygieniker und Arzt Pettenkofer, hat während des Krieges von 1866 genaue Untersuchungen über die Kriegscholema ange stellt, an die zu erinnern gerade jetzt von Interesse ist, wo Krieg und Cholera wieder einmal im unheimlichen Ver ein auftreten. Der Gelehrte kam zu dem Resultat, daß Kriege mit ihren Bewegungen und Ansammlungen großer Menschenmassen und mit all ihrem sonstigen Elend die Zahl der Cholerasfälle wohl vermehren und die Seuche befürchten, daß aber der Einfluß des Krieges auf die Cholera nicht so entspield ist, wie man allgemein annimmt. Die Cholera wäre 1866 ohne den Krieg wohl nicht viel weniger stark aufgetreten. Russland, Schweden, Belgien, Holland, die der preußisch-österreichische Krieg nicht in Mitleidenschaft zog, hatten schwere Epidemien; viele Städte in Deutschland, so Frankfurt a. M., Darmstadt, München usw., blieben von Epidemien frei, obgleich sie in engem Verkehr mit dem Kriegsschauplatz standen und cholerainfizierte Truppen hindurchmarschierten. Pettenkofer stellt es geradezu als ein Gesetz auf, daß unter den marschierenden Truppen die Cholera meist spärlich erscheint und bald erlischt. Zu diesem überraschenden Ergebnis kam er durch die genaue Beobachtung der hanseatischen Truppen, die aus einem Choleragebiet nach dem Kriegsschauplatz marschierten. Das hamburgische Kontingent z. B. hatte auf seinem Marsch nach Unterfranken eine ganze Reihe von Cholerasällen; es blieb in 40 Ortschaften z. T. mehrere Tage und Wochen, so daß die Möglichkeit einer Ansteckung im hohen Grade vorhanden war. Es kam nur in vier dieser Ortschaften zu Epidemien, in 13 zu vereinzelten Fällen und 23 Orte blieben cholerafrei. Der Krieg hat 1866 in Bayern sicherlich keine Vermehrung der Cholera hervorgerufen, obwohl cholerainfizierte preußische Truppen zahlreich hier eingekwartiert waren und durchmarschierten. Im Vergleich mit den Friedenscholerajahren 1854 und 1873, die in Bayern 7410 und 2599 Opfer forderten, war das Kriegscholema Jahr 1866 leicht, das nur 775 Cholerasfälle aufwies. Die Verbreitung der Cholera hängt eben nicht so sehr vom Kriege oder andern durch längere Umstände geschaffenen Verhältnissen ab, sondern in viel höherem Grade von der Bodenbeschaffenheit und den Witterungsverhältnissen. Es besteht daher keine Gefahr, daß die Cholera aus dem türkischen Lager weithin verschleppt werde, wohl aber wird sie unter den eng zusammengehalten Menschenhaufen, die zudem unter den ungünstigsten Lebensbedingungen stehen, furchtbare Opfer fordern.

**Ein drolliges Rätselverständnis** ereigte vor der zweiten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts große Heiterkeit. Ein Vater legte für seinen Sohn, der als Rehling in dem Geschäft des Verlagsgesellschaften war, eine Riesensumme ein. Wie der Vater zu dieser großen Summe kam, das sollte sich in der Verhandlung bald herausstellen. Er gab seinen Hoffnungsvollen Erwähnung in die Rechte, nachdem ihm der Chef zugesichert hatte, der Junge beläme „in den drei Jahren Lehrzeit eine regelmäßige um 10 Mark steigende Ver-

gütung“. Natürlich meinte der Vater damit „zwei Jahre zu Jahre bezogen“, der Vater des Rehlings legte die Abrechnung in dem Sinne auf, daß sein Sohn eine von Monat zu Monat um 10 Mark steigende Vergütung erhalten sollte. Würde das so zwei Jahre fortgesetzt kommen hätte allerdings im letzten Lehrjahr eine für viele Ausgelehrte immerhin ganz anfängliche Vergütung von 300 Mark heraus, und der Prinzipal konnte mit Recht die lange Frage stellen, was er denn diesem Rehling nach der Lehrzeit als Gehilfe zahlen sollte. Der Vater beharrte aber bei seiner Aussage und rief die Erweiterung des Kaufmannsgerichts an. Auch dort trog er trotz bester Absicht des Richter bei seiner eigenartigen Rechtfertigung. Er fand auch nichts Aussichtsbares dabei, denn die Tatkräft und Intelligenz seines Sohnes sei eben so hoch zu „bewerten“. Statt der verlangten 7000 Mark verließ der von Vaterstotz also erfüllte Kläger mit einem vergleichsweise erzielten Hünigmärchen den Gerichtssaal, nicht ohne vorher emphatisch zu erklären, er werde jetzt für seinen Sohn eine bessere Lehre suchen. Vielleicht findet er jetzt eine, wo das Hoffnungsvolle Söhnchen in jedem Monat immer das Doppelte vom vorigen Monat als Vergütung bekommt. Dann können sich nach beendetem Lehrzeit wenigstens Vater und Sohn gleich zur Ruhe setzen.

**Die größten Brotoffser der Welt.** Auf Grund der Statistik macht eine französische Zeitschrift interessante Angaben über die Rolle, die das Brot in der Ernährung der verschiedenen Nationen spielt, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die größten Brotoffser die Dänen sind. Denn in Dänemark entfällt auf den Kopf der Bevölkerung jährlich ein Brotoverbrauch von nicht weniger als 287 Kilogramm. An zweiter Stelle stehen die Belgier, die für den Kopf der Bevölkerung einen Brotoverbrauch von 274 Kilogramm im Jahre aufweisen. Es folgen dann: der Franzose mit 234 Kilogramm, der Schweizer mit 212, der Deutsche mit 208, der Spanier und der Österreicher mit je 195, der Russe mit 173 und der Italiener mit 126 Kilogramm. Am wenigsten Brot ist der Portugiese, denn in seiner Heimat entfallen auf den Kopf der Bevölkerung nur 102 Kilogramm im Jahre.

### Standesamt-Nachrichten für Niene

auf die Zeit vom 1. bis 15. November 1912.

**Geburten.** Ein Knabe: dem Geschäftsführer Genf Paul Denkow, 28. 10., dem Kellnersegenanten Hermann Karl Bos, 8. 11., dem Trompetenspieler Emil Paul Koch, 8. 11., dem Kaufmann Hugo Alfred König, 8. 11., dem Schiffsleitermeister Franz Karl Jacob, 8. 11., dem Schiffsleiter Heinrich Hermann Lieban, 11. 11. Ein Mädchen: dem Wirtschaftsbeamten Georg Heinrich Theodor Gottschew, 4. 11., dem Trompetenspieler Friedrich Wilhelm Siegfried, 30. 10., dem Kaufarbeiter Karl Richard Prother, 3. 11., dem Fabrikarbeiter Karl Hermann Kell, 8. 11., dem Gemeinarbeiter Richard Max Wilhelm, 8. 11., dem Kellnerarbeiter Louis Ferdinand Alfred Augustus, 8. 11., dem Küchenarbeiter Louis Ferdinand Augustus Alois, 10. 11.; außerdem 4 uneheliche.

**Aufgebote.** Der Eisenwerksschmied Max Heinrich Wangler mit Clara Emma Krause, 8. 11., der Seiler Hugo Bruno Werner, Weida mit Johanna Emma Frieda Zimmer, 14. 11., der Geschäftsführer Wilhelm Hermann Friedrich Weißner mit Anna Martha Krause, 15. 11.

**Eheschließungen.** Der Steingutearbeiter Otto Max Müller, Schellah und Bertha Anna Semig, 2. 11., der Bader Fritz Schulz, Leipzig-Bindnau und Martha Elsa Weißer, 2. 11., der Eisenwerksschmied Friedrich Emil Wenzel und Elsa Frieda Krause, 9. 11., der Schlossergehilfe Otto Alfred Meyer und Anna Marie Bläßke, Görlitz, 9. 11., der Muschelkunst Joseph Zimmer und Anna Gertrud Grunert 11. 11.

**Storbälle.** Der Privatus Karl Emil Jahn, Schönitz, 64 J., 2. 11., Hedwig Amelie, 2. des Eisenwerksschmiedes Friedrich Otto Winkler, 29. 10., 5. 11., der Holzbildhauermeister Friedrich Hermann Büßiger, 60 J., 6. 11., die Ida Selma Bänder geb. Schumann, 54 J. 6. 11., Else Clara Winkler, 10. 11., 18. 11., ein unbekannter Knabe dem Schmiedemeister Franz Paul Oertel, Poppitz, 8. 11., außerdem 3 außerehelich geborene Kinder.

## Weihnachten

steht vor der Tür. **Jetzt** ist es die beste Zeit für den Geschäftsmann, seinen Vorrat an Rechnungen, Mitteilungen, Lieferscheinen, Postkarten, Couverts usw. einer Kontrolle zu unterziehen und die Bestände zu ergänzen.

Zur Anfertigung aller Arten

### Geschäftsdrucksachen

sowie

Geschäftsbücher mit besonderer Musterhalt  
hält sich bestens empfohlen

, die

### Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Verlag des „Riesaer Tagblatt“

Goethestraße 59.

Billigste Preise bei saugemäßer und sauberer Ausführung.

Eigene Buchbinderei.  
Perforier- und Numerieranstalt.